

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 26 (1904)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

26. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.
Bei Franto-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.80

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstrasse Nr. 7.
Telephon 876.

Insertionspreis.
Per einfache Pettizeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Angabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Berie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Wort: Immer strebe sam Ganges, und kammst du selber kein Ganges
Hesden, als blosses Gleich schick an ein Ganges dich an!

Sonntag, 5. Juni.

Inhalt: Gedicht: Aus der Knospe enger Hülle.
— Ueber die Ehe, sowie über die Stellung der Frau im heutigen Leben. — Eine Mutter von heute. — Zur Säuglingspflege. — Erkrankung durch Schrecken. — Ein weibliches Finanzgenie. — Wo bleibt Vernunft und Pflichtgefühl? — Ist die Japanerin schön? — Sprechsaal. — Feuilleton: Uns Leben gewettet.
Beilage: Gedicht: Ich will's dir nimmer sagen?
— Neues vom Büchermarkt. — Hundepflege bei großer Hitze. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Aus der Knospe enger Hülle. 3

Aus der Knospe enger Hülle
Strebt der Rose reiche Fülle,
Wenn die Zeit ans Licht sie ruft;
Aus der Larve enger Zelle
Schwebt der Falter in die helle,
In die weite, blaue Luft.

Und da deine Zeit gekommen,
Was denn anders sollte frommen
Dir, du liebe, junge Welt?
Aus der Enge in die Weite
Zieh' getrost — und Gott geleite
Dich, wie's ihm und uns gefällt!

D. Entenmeyer.

Ueber die Ehe

sowie

über die Stellung der Frau im heutigen Leben.

Von Prof. Hermann Ritter.

Wir entnehmen obiger Schrift folgende Stellen:

„Auf allen Gebieten des menschlichen Lebens ertönen laute Stimmen nach Reform. Die Modernisten der Modernen, welche in ihrem Zukunftsstaate die absoluteste Freiheit für jedes Individuum verkünden, sehen selbstverständlich auch in der Ehe einen Zwang für beide Teile derselben. Freie Liebe soll hier an die Stelle der veralteten Institution treten. Ist nun diese Forderung so neu? Nein!

Welche Kräfte in Bezug auf Reform der menschlichen Gesellschaft schon vor 60 Jahren ertönt, zeigt uns George Sand in folgenden Worten: „Die Ehe ist jetzt und für alle Zeit nach meiner Ansicht eine der abscheulichsten Institutionen! Ich zweifle nicht daran, daß sie abgeschafft werden wird, wenn die Menschheit auf der Bahn der Gerechtigkeit einen Schritt nach vorwärts macht; ein menschlicheres und nicht minder heiliges Band wird dann dieses ersetzen und im stande sein, die Existenz der Kinder zu sichern, ohne für immer die Freiheit der Eltern

in Fesseln zu schlagen. Allein die Männer sind zu roh, die Frauen zu feig, um ein edleres Gesetz zu erlangen als das ehernen, welches sie beherrscht.“

Ferner erschien unter dem Titel: „Ist die Ehe eine verfehlte Institution?“ am Ende der achtziger Jahre in der Londoner Zeitschrift „Westminster Review“ von der Schriftstellerin Frau Mona Caird ein Artikel, der an die Anschauungen von George Sand erinnert. Frau Caird, welche die Mängel der Ehe in ein grelles Licht setzt, redet der „freien Ehe“ das Wort, indem sie behauptet, daß diese allein moralisch sei, denn eine Ehe, welche die Gatten zwingt, zusammenzuleben, nachdem sie aufgehört haben, sich zu lieben, sei etwas Ungeheuerliches. Frau Caird bestreitet das Recht des Staates, sich in die Schließung und Auflösung der Ehe einzumischen und will sie als Kontrakt angesehen haben, der von den Gatten je nach Wunsch und Bedürfnis abgeschlossen und aufgelöst werden kann. Auch bezeichnet sie die Stellung, die sowohl Staat wie auch Kirche der Frau zuweisen, als eine unwürdige, dem modernen Begriffe durchaus nicht entsprechende.“

Zu diesen Auslassungen aus weiblicher Feder gibt der Verfasser unserer kleinen Schrift die Antwort wie folgt:

„Wir erkennen die Ehe als eine Institution, welche sich der Mensch nach langen Erfahrungen mit Hilfe der Sitte und Kultur geschaffen hat und betrachten dieselbe in ihrer idealsten Form als eine Einrichtung, welche den Menschen hoch über das Tier erhebt. Wir haben stets zu bedenken, daß wir aus dem ursprünglichen Naturzustand in einen kultivierten Zustand geraten sind. Die menschliche Kultur schafft künstliche, d. h. vom eigentlichen Naturzustande abweichende Verhältnisse, ohne daß dieselben gerade unnatürlich sein und uns zu Sonderlingen machen sollen.“

Die Ehe besteht in der Durchdringung und gegenseitigen Ergänzung, sowie schließlichen Auflösung der beiden Gegensätze von Mann und Weib zu einem harmonischen Ganzen. In der Familie ist die unentbehrliche Grundlage des sozialen Lebens entwickelt. Das Beisammensein von Vater, Mutter und Kinder ist ein unabweisbares Bedürfnis. Die gegenseitige Zuneigung erhält das Leben; die gegenseitige Sorge erwärmt das Herz. Auf diese Weise ist die Ehe eine gegenseitige und keine verfehlte Einrichtung für die Entwicklung von hochsittlich denkenden und innerlich tiefempfindenden Menschen. Gibt es auch wohl auf der Welt außer der Kirche

eine heiligere Stätte als die der Kinderstube, in welcher Eltern- und Geschwisterliebe miteinander wetteifern! In der Kinderstube werden die Keime in Kopf und Herz eines jeden Menschen gelegt, die später an ihm als ausgewachsene Frucht erscheinen und seinen Charakter ausmachen; es ist gewiß nicht falsch, wenn gesagt wird, daß von der Kinderstube aus die Welt regiert wird.“

Im zweiten Teil der Arbeit „Ueber die Stellung der Frau im heutigen Leben“ lesen wir: „Die Frau soll heiraten.“ „Die Frau gehört in die Küche und in die Kinderstube.“ So heißt die Lösung vieler Leute in der Frauenfrage. Ganz recht! Aber doch nur bedingtermassen. — Was die Stellung der Frau zum Manne in Bezug auf Berufspflichten in der Ehe betrifft, so ist hierüber wohl wenig zu sagen, weil fast alles selbstverständlich erscheint. Ist doch der Beruf einer Mutter und Hausfrau der herrlichste und heiligste im Menschenleben, den ganz und mit tiefem Ernste zu erfüllen das erstrebenswerteste Los eines jeden weiblichen Wesens sein muß.

Anders gestaltet sich die Sachlage aber, wenn das Weib gezwungen wird, wie der Mann im Kampfe des Lebens mitzutun, mitzuschaffen, um für ihren eigenen Unterhalt oder auch noch für die Existenz anderer Mittel zu erwerben. Hier machen wir leider die Erfahrung, daß man noch in heutiger Zeit die weibliche Arbeit schlecht bezahlt, und es haben die Emanzipationsbestrebungen der Frauen in unserer Zeit ein gut Teil Grund in den heutigen sozialen Verhältnissen. Der größte Teil der Frauen wird seinen schönsten und edelsten Beruf als Hausfrau, als Vorsteherin einer Familie und als Erzieherin künftiger Geschlechter erblicken und auch finden. Die Frage nach dem Berufe der Frau wird aber anders beantwortet werden müssen, wenn wir auf diejenigen Frauen blicken, welche auf eigenen Erwerb angewiesen sind — und deren Zahl keine geringe ist. Daß auf dem Gebiete der Frauenfrage noch ein Ausgleich angestrebt werden muß, den wohl am besten der Staat besorgt, unterliegt keinem Zweifel, denn aus der Frauenfrage ist schon eine Versorgungsfrage geworden, die wiederum eine Rechtsfrage werden wird.

Jeder Mensch ist zu der Arbeit berechtigt, zu der er befähigt ist — auch die Frau. Siebt drum der Frau eine Erziehung, welche sie, ob sie sich verheiratet oder nicht, zu materiell unabhängigen Menschen der Staatsgemeinschaft macht. Wie viele Frauen habe ich angetroffen, welche mit männlichem Mut im Leben kämpften, und

wie viele Männer sah ich schon, die weiblich waren und im Lebensstampe unterlagen! Versuchen wir also, der Frau, welche auf Erwerb angewiesen ist, Arbeit und Stellung zu geben und der befähigten die Wege, welche dem Manne offen stehen und vom Staate aus geöfnet sind, nicht länger zu verperren. Ihnen, der Dichter für Wahrheit und Recht, sagi: „Es gibt niemand, der weiß, was eine Frau vermag.“

Eine Mutter von heute.

„Liebe Emilie — ich — ich begreife Dich gar nicht!“

Der pensionierte Kanzleirat Helmer sagte dies nun schon dreimal hintereinander in einem Tone steigender Gereiztheit. Dabei lief er aufgeregt in der großen kahlen Hinterstube auf und nieder. Seine Frau hörte ihn kaum. Sie lehnte an einem der Fenster und starrte hinab in den schmalen Hof, den kein Sonnenstrahl je erleuchtete.

Kein Sonnenstrahl!

Sie mußte es mit einem seltsam fröstelnden Gefühl stets von neuem denken — Kein Licht! Keine Helle! Keine Fröhlichkeit!

Und plötzlich kam es ihr vor, als läge das ganze künftige Leben ebenso öde, leer und häßlich vor ihr, als dieses elende Stückchen Erde. Nein! Sie wollte nicht! Sie wollte nicht!

Mit einer jähen Bewegung wandte sie sich nach dem Raume zurück. Die Augen in dem schmalen, blassen Gesicht flammten förmlich.

„Und wenn ich nun „Nein!“ sage?“ rief sie festig. Der Kanzleirat hemmte einen Augenblick seinen Schritt und sah seine Frau mit einem halb mitleidigen, halb spöttischen Lächeln an. Dann begann er zu sprechen, gelassen und sachlich, ungefähr so, wie er einst im Bureau gesprochen hatte, wenn es galt, einen jüngeren Beamten zur Vernunft zu bringen.

„Liebe Emilie — ich verstehe Dich nicht! Ich kann nur wiederholen, daß mir Deine Aufregung über eine so natürliche Sache ganz unbegreiflich erscheint. Es ist doch ein ganz einfacher Fall: Wir haben drei junge Töchter und wenig Geld. Die Mädeln machen unvermutet eine kleine Erbschaft.“ „Das weiß ich aber doch Alles!“ unterbrach sie ihn gequält.

Der Kanzleirat verlor jedoch den Faden seines „Vortrages“ durchaus nicht.

„Also: Sie machen eine Erbschaft,“ fuhr er hartnäckig fort, „und nun wollen sie sich jede selbst ihr Leben bauen nach eigenem Gutdünken. Paula will den Adjunkten heiraten, der kürzlich von hier nach R. versetzt wurde. Du bist dagegen, weil Du der Mensch nicht gefällt, weil Paula durch diese Heirat weit weg von uns kommt, u. s. w.“

„Nein, nein,“ unterbrach ihn die Frau hier mit halber Stimme — „das sind nicht meine Gründe. Wenn sie ihn liebt, werde ich sie nicht hindern. Aber t a n n sie ihn lieben, diesen ganz gewöhnlichen Durchschnittsmenschen, der jetzt wohl noch erträglich scheint, weil er jung ist und voll Frische, der aber später ebenso langweilig werden wird, wie so viele Andere. Ich sehe es voraus, wie Paula sich aufreiben wird neben dieser gleichmäßigen Alltäglichkeit. Und hat sie nicht ihren Beruf, ihre Malerei, zu der ich sie mit unzähligen Opfern ausbilden ließ? Sie hängt an ihrer Arbeit sehr. Wozu jetzt diese Heirat? Wahrscheinlich nur deshalb, weil Paula vierundzwanzig vorüber ist und noch kein Anderer kam.“

„Na, gut.“ Der Kanzleirat hüpfte ungeduldig von einem Fuß auf den andern. „Alles zugegeben. Aber sie will den Adjunkten trotz alledem, und ich bin sehr froh darüber, daß Eine endlich unter die Haube kommt. Damit basta! — Lisbeth will nach Wien gehen, noch allerlei lernen, und dann einen Posten als Gesellschafterin in einem großen Hause suchen. Und Rosa hat ein hübsches Musik-Talent, das sie ausbilden möchte.“

„Wir haben auch hier gute, sogar sehr gute Schulen,“ sagte die Frau.

„Na ja. Aber es ist ihnen lieber bei Tante Betti in Wien. Das Leben lockt sie. Schließlich ist nichts dagegen zu sagen. Sie sind dort in vorzüglicher Obhut; die Jugend fliegt nun einmal gerne hinaus in die Welt.“

„Und ich? Was soll ich?“ Die Frau hatte anscheinend ruhig gesprochen, und doch klang es fast wie ein Schreie.

„Du?“ frug er verblüfft zurück. „Na, wieso? Natürlich sollst Du Deinen Haushalt weiterführen, und endlich sollst Du trachten, Dich in das Leben hineinzugewöhnen, wie es eben ist. Du kannst zweimal in der Woche ins Damenkränzchen gehen, Du kannst einem Frauenverein betreten, kannst allerlei Handarbeiten machen — na, was weiß ich,

womit Ihr Frauenzimmer in späteren Jahren Eure viele freie Zeit toschlagt! Kurz und gut: Mach es so, wie es die Andern machen.“

„Ich bin aber nicht wie diese „Andern!“ rief Frau Emilie. „Ich mag auch gar nicht so werden! Klatschen und unnütze Deckchen sticken! Nein, das habe ich nie getan. Von jeher habe ich nur für meine Kinder gelebt, habe alle meine Jugend, meine Kraft vergehen, nur um sie zu tüchtigen, anständigen Menschen zu machen. Für die Kinder, für die Sorge um ihre Zukunft verzichtete ich heimlich auf alle Freude, jede kleine Annehmlichkeit, jedes Vergnügen. Ich lebte ja nur in dem einen Gedanken: Glücklich sollen sie dereinst werden, befriedigt. Aber wärmen wollte ich mich doch auch an ihrem Glück; mit ihnen wollte ich endlich aufleben, ihre Freuden, ihre Sorgen — Alles wollte ich teilen. Mit einem Wort: Endlich wollte auch ich dann leben, leben durch sie, die so lange nur durch mich gelebt.“

(Fortsetzung folgt.)

Zur Säuglingspflege.

Es ist das Streben aller jungen Mütter, ihre Sprößlinge im Säuglingsalter den lieben Angehörigen und Bevattern in recht wohlgenährtem oder vielmehr, was sie dafür halten, fettem Zustande zu präsentieren. Allgemein ist der Glaube verbreitet, daß das Körpergewicht eines Säuglings einen zuverlässigen Maßstab für seine Gesundheit abgibt. Mit launigen Worten hat ein Arzt im „Journal der amerikanischen medizinischen Vereinigung“ diese Sachlage gekennzeichnet: „Die Mütter sind besonders stolz auf ihre jungen, hoffnungsvollen Kleinen, wenn sie eine Masse von Wülsten und Fettpolstern, unterbrochen durch Grübchen und Falten, darstellen, die die eigentliche Anatomie des Körpers gänzlich zum Verschwinden bringen und die Kinder zu formlosen Massen von Menschlichkeit machen.“ Es entsteht nun für jeden nachdenkenden Menschen die Frage, ob wirklich für ein Kind dieselbe Körperbeschaffenheit ein Zeichen von Gesundheit sein sollte, die beim erwachsenen Menschen einen unerwünschten Zustand bedeutet. Verständige Aerzte sind längst dahin gelangt, auch den jungen Müttern darüber die Augen zu öffnen, daß sie sich über einen übermäßigen Fettanatz an ihren Babies nicht zu freuen haben. Bei einer fieberhaften Erkrankung ist das Fett, das alle Organe des Kindes einschließt, stets ein Hindernis für schnelle Heilung. Außerdem sind fette Kinder wenn nicht Anstaltungen, so doch sicher Erftaltungen und den gewöhnlichen Kinderkrankheiten härter ausgesetzt als andere. Die fetten Kinder schwoizen im Sommer mehr, sie werden leichter münd, sie schlafen schlechter und sind bei irgendwelcher ersten Erkrankung Nervenzufällen mehr ausgesetzt.

Erkrankung durch Schrecken.

Dr. Lorant in Karlsbad hat nach einem Bericht der „Petersb. medicin. Wochenschr.“ einige Fälle beobachtet, in denen bei bisher ganz gefunden jungen Frauen nach Erlebigung eines schweren Schreckens Zuckerkrankheit mit tödlichem Verlauf eintrat. Im ersten Fall entkam eine junge Frau beim Radfahren nur mit Mühe der Gefahr, unter einen elektrischen Straßenbahnwagen zu geraten. Sie hatte augenblicklich ein Gefühl, als ob ihr Herz stillstand, war aber noch fähig, nach Hause zu rabeln. Am nächsten Tage fühlte sie sich erschöpft, nach weiteren vier Tagen stellte sich starker Durst ein und zwei oder drei Wochen darauf wurde 7 Prozent Zucker im Harn nachgewiesen. Nach fünf Monaten hatten sich alle Anzeichen schwerer Diabetes zusammengefunden, die zwar durch einen Aufenthalt in Karlsbad etwas gebessert wurde, aber dann weiter fortschritt, um etwa ein Jahr nach jenem Unfall den Tod herbeizuführen. Die zweite Kranke war ein kräftiges Mädchen von 16 Jahren, das auf seinem Heimweg von der Schule in einer dunklen Straße von einem Waime angefallen wurde. Es entkam noch ungekränkt und stoh in ein Nachbarhaus. Am nächsten Tage hatte es eine eigentümliche Trockenheit im Munde und fühlte sich sehr erschöpft. Der Verlauf war dann ein ähnlicher wie beim vorigen Fall und auch der Ausgang, sowie die Dauer der Krankheit bis zum Tode waren dieselben.

Ein weibliches Finanzgenie.

Einer der tüchtigsten amerikanischen Finanzleute ist eine Frau, Miß Katherine Harrison. Sie erbebigt fast alle wichtigen Geschäfte für den Großkapitalisten J. Rogers von der Standard Oil Company. Sie unterschreibt seine Checks und schließt in seinem Namen Verträge über viele Millionen ab. Ihr Gehalt beläuft sich auf 50,000 Fr. jährlich. Ihr erspartes Vermögen hat sie auf Grund ihrer Kenntnisse im Finanzwesen natürlich sehr vorteilhaft angelegt. Die finanztündige Frau trat als einfache Stenographin im Alter von 18 Jahren in das Geschäft ein, dessen oberste Leitung sie jetzt in Händen hat. Kein Besucher, welchem Stande er auch angehören mag, wird beim Prinzipal vorge lassen, ehe Miß Harrison seine Karte gesehen hat. Sie widerlegt die übliche Meinung, daß Frauen kein Geheimnis bewahren können. Die Geschäftsgewinnnisse, die Miß Harrison bewahrt, repräsentieren noch dazu Millionen.

Wo bleibt Vernunft und Pflichtgefühl?

It es angeht so vieler Mangel und Not Leidender nicht eine Schmach zu hören, in welcher Weise viele Frauen ihr Geld verschwendung und ihre Zeit mit kindlichem Puppenpiel hinfbringen? Man höre z. B. was der Unfuss von den neuesten Hundemoden zu berichten weiß: Fashionablen Damen wird jetzt reichlich Gelegenheit geboten, ihre vierfüßigen Lieblinge zu putzen. Auch die Hunde haben bereits ihre Moden, und immer neue Modeschöpfungen werden erfunden, um das Hundebellium zu variieren. Die Modeneinheit für Hunde ist gegenwärtig, wie aus London berichtet wird, ein tragen aus weichem Handschuhleder. Dieses wird in allen Farben verwendet, in Scharlachrot, in zartestem Grau, in Voh- oder Malvenfarben; aber eine sehr zarte Schattierung von Türkisblau, die einen reizenden Gegensatz zu dem weißen oder gelblichen Fellchen der kleinen Träger bildet, ist die beliebteste Farbe. Es gibt eine jetzt sehr moderne genaue Nachahmung des leinenen Herrenstrickstragens mit einer kleinen Schleifenkrawatte für Hunde, alles aus Zelluloid. Die Krage sind etwa im Regierstil gehalten und sind meist blau, weiß oder rotgefärbt mit passenden Krawatten. Die Hundeböcke sind ferner ein wichtiger Teil der Hundebelldette, der der Mode unterliegt. In Paris werden diese Böcke meist mit der mattgoldenen oder mattsilbernen Trefse eingefaßt und sind oft aus demselben Stoff, aus dem die Toilette der fashionablen Herrin des Hundes gefertigt ist. Manche Damen machen sich ein besonderes Vergnügen daraus, diese kleinen Hundeleibungsstücke selbst anzufertigen und sie mit der feinsten Stickerei zu verzieren. Sie werden mit weißer Seide gefüttert und eingefaßt und haben unweigerlich eine winzige aufgesteckte Tafel, die entweder nahe der Schulter oder auf einer Seite des Rückens angebracht ist. Aus der Tafel ragt ein winziges Batisttaschentuch hervor mit Spitze besetzt oder auch mit einem zierlichen Hofstaum versehen. Der fashionable Hundebellier ist ein langschäftiger Stiefel aus Gummi und hinten zugeschnürt. Die meisten Hundeherrn und Hundeherrinnen besuchen jetzt ihre vierfüßigen Lieblinge bei schlechtem Wetter. Eine andere Art von Fußbekleidung ist wie ein Miniaturschmammbeutel oder wie eines der kleinen Sackets für eine Puderquaste, und eine Gruppe von kleinen Hunden, die alle ihre Pfoten in solche Beutel gebunden tragen, sieht jedenfalls lustig aus. Selbst das Strafinstrument, die Peitsche wird zu einem Fußzuggegenstand gemacht und mit einem Griff von geschlitztem Horn oder getriebenen Gold oder Silber verziert.

Ist die Japanerin schön?

Das Auftreten der als besonders reizvoll und anmutig geschilderten Schauspielerin Sada Yacko an europäischen Bühnen macht die Frage aktuell: Ist die Japanerin nach europäischem Schönheitsbegriff als schön zu bezeichnen? Dr. Straz beschäftigt sich mit ihrer Beantwortung in seinem soeben erschienenen Werke „Die Rassen Schönheit des Weibes“. Der vielgereifte Verfasser erklärt die Verwunderung, zu welcher die Japanerin die Reisenden, die Japan besuchen, hinreißt. Keine Frau auf Erden ist so gelebrig, schmiegsam und adaptionsfähig wie die Japanerin. Alle neuen Eindrücke weiß sie sofort in sich aufzunehmen und zu werten, allen neuen Verhältnissen weiß sie sich sofort anzupassen, außerdem ist sie geistreich, lustig, hat Sinn für Humor und Kunst; nur zuverlässig ist sie nicht. Bei Betrachtung der Schönheit einer Japanerin kommt im Heimatlande der Körper der Frau gar nicht in Betracht, nur muß er schmal sein, ebenso das Gesicht. Die Nase soll schmal und lang sein, Arme dünn, Hände schmal und lang, Hüften schmal, Beine dünn. Im Gegensatz zu anderen, die bedauern, daß die Japanerin noch keinen Phidias gefunden hat, spricht Dr. Straz der Japanerin die Schönheit in unserem Sinne ab, weil die Mongolenfalte nie in ihrem Antlitz fehlt und die Beine viel zu kurz sind. Interessant ist es aber, daß er sie trotz dieses Urteiles dennoch als mehr denn schön bezeichnet, nämlich als reizend. „Nirgend“, sagt er, „findet man so viele hübsche Mädchen wie im Lande der aufgehenden Sonne. Ihre angeborene Liebesswürdigkeit, ihr ewiges Lächeln um den kleinen Mund, ihre Reinlichkeit und ihr Farbeninn machen sie unglaublich anziehend, und wenn man sich erst an die eigentümliche Grazie ihrer Bewegungen gewöhnt hat, findet man den Gesamteindruck entzückend.“

Spredhsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8222: Wie kann eine besorgte Mutter am besten ausgleichend für eines der Kinder sorgen, das im Gegensatz zu den anderen von der Natur auffallend stiefmütterlich behandelt worden ist? Es ist so furchtbar schwer, einem Kind zu sagen, wenn es anfängt, seiner Mängel sich bewusst zu werden: „Du mußt Dich eben in das Unabänderliche schicken.“ Vergleichen aus des betrübten Herzens aufsteigende, „Warum?“

können ja oft Erwachsene zur Verzweiflung bringen; wie soll denn ein armes Kind damit fertig werden können. Ich wäre sehr froh, die Unstich von Erfahrungen in dieser peinlichen Sache zu hören und danke zum voraus recht herzlich dafür. *Bestimmerte Mutter.*

Frage 8223: Gibt es wirklich gegen den schrecklichen Brustkrebs kein Mittel? Meine Schwester leidet seit 4 Jahren an diesem bösen Uebel. Sie ließ sich stets bei Erscheinen neuer Knötchen sofort operieren; im ganzen machte sie fünf Operationen durch, und jetzt erklärt der Arzt, ein weiteres operatives Eingreifen sei nutzlos. Der Zustand der Nerven ist nicht zum Ansehen, sie leidet die furchtbarsten Qualen. An einer früheren Operationsstelle hat sich ein handlanger, blutroter Streifen gebildet mit Erhöhungen, und diese Stellen verursachen die denkbar größten Schmerzen. Letztere hat sie ebenfalls im linken Arm. Soll es da denn gar keine Rettung mehr geben? Kennt niemand aus dem werten Leserkreis einen solchen Fall, welcher durch irgend ein Mittel wieder geheilt werden könnte? Die liebe Schwester sollte ihrer Familie so dringend nötig noch erhalten bleiben. Für irgendwelchen tröstlichen Bericht danke herzlich! *Eine Wonnentöchter.*

Frage 8224: Wer nennt mir einige Schwefelwasserquellen, die als Heilmittel für einen hartnäckigen chronischen Bronchialkatarrh empfohlen werden könnten? Der betreffende Kurort sollte nicht unter 700 Meter Höhe und kein vornehmes Fremdenbad sein. Erklärt wird irgend ein Schwefelbad, das Luftbädereinrichtung hat? Gültige Mitteilungen werden herzlich ver dankt! *Alten Wonnentöchter.*

Frage 8225: Zeugt das nicht von grenzenloser Oberflächlichkeit und Leichtsinigkeit und zugleich auch von unedlem Charakter, wenn ein Jüngling ein Mädchen, das freilich auch Fehler hat wie alle Menschen, aber doch mit reiner, unerfälschter Liebe an ihm hängt, auf eine schmähliche Weise hintergeht und hinter ihrem Rücken schon längst mit einer andern verkehrt, doch um diese Falschheit zu verbergen und sich selber zu beschönigen, mit der Betreffenden gleichwohl noch freundlich und zuvorkommend ist. Es thut weh, von Menschen, die man geliebt und geachtet hat, solches zu vernehmen, und doch schätze ich den Zufall glücklich, der mich davon in Kenntnis gesetzt hat. Doch bin ich wohl im Unrecht, wenn ich den Wunsch äußere, mit dem Betreffenden darüber noch mündlich zu sprechen, was er sonderbarer Weise auch selbst wünscht; doch ist mir davon aus verschiedenen Gründen abgeraten worden. Was sagen denn Andersdenkende dazu? Auf was läßt das Verlangen nach einer mündlichen Aussprache schließen, auf das Verbrechen, das begangene Unrecht gut zu machen, oder ist es wohl die Selbstgerechtigkeit, die sich rechtfertigen will? Ist diese Oberflächlichkeit von Seiten des Jünglings wirklich als eine Schlichtigkeit zu betrachten? Um gültige Meinungsäußerungen von anderen bitte! *Eine, die die Menschen als besser ansieht, als sie leider sind.*

Frage 8226: Was läßt sich gegen das partielle Einschlafen der Finger thun? Die einzelnen Finger werden dann ganz kalt und blutleer. Es ist nicht, daß diese Erscheinung schmerzt, aber die Sache ist mir doch unheimlich, weil ich doch fühle, daß auch der Kopf und die Füße bald heiß und bald kalt sind. Ich fürchte, es könnte sich eine Krankheit daraus entwickeln. Um guten Rat bitte! *Eine junge Leserin.*

Frage 8227: Welche Verwendung hat man für allerlei kleinere und kleine Gläschen und Gläser aller Formen, ebenso für Glascherben, aus denen nichts Brauchbares mehr herauszuschneiden ist. Für guten Rat danke bestens! *J. M. u. U.*

Frage 8228: Ich bin Witwe mit einem Töchterchen und bin vor die Frage gestellt, einen Witwer mit zwei Söhnen und auch einem Töchterchen zu heiraten. Verwandte und Freunde raten mir sehr ab, diesen Schritt zu thun, ohne vorher die vermögensrechtlichen Verhältnisse notariell geordnet zu haben. Mein verstorbenen Mann hatte eine leitende Stellung in einem großen Geschäft. Er war gut salarirt, hatte aber kein Vermögen. Ohne daß irgend etwas darüber gesprochen oder vereinbart wurde, blieben meine Kapitalien so angelegt, wie sie es vor unserer Verheiratung waren, und da mir sehr wenig Bedürfnisse hatten, mußte nichts von den Zinsen verbraucht werden. Mein jetziger Bewerber hat eine Staatsanstellung, deren Gehaltsersatz für die Schulung und Erziehung seiner Kinder nicht ohne Zuschuß ausreicht, und dieser Zuschuß wird jedenfalls von mir erwartet werden. Wie soll derselbe nun gewährt werden, damit das Interesse nach jeder Seite gewahrt ist? Jetzt ist zur Rettung des Haushalts eine alte Verwandte da und ein Dienstmädchen zur Hilfe. Wenn ich den Haushalt übernehme, so besorge ich denselben mit Hilfe der beiden Töchterchen selbst. Wie sollen die Geldverhältnisse unter den obwaltenden Umständen geordnet werden, damit es nach jeder Seite annehmbar und gerecht ist. Gültige Meinungsäußerungen von Gutsdenkenden und Lebenserfahrenen würden von mir als sehr wertvoll herzlich dankt. *Witwe in D.*

Frage 8229: Ist eine Mutter pflichtig, die Schulden ihres Sohnes zu bezahlen, die er nach seinem 20. Jahre macht? Bis zu diesem Zeitpunkt der Volljährigkeit ist dies geschehen, trotzdem noch jüngere Kinder da sind und die Mutter es sich's fauer werden lassen muß. Freundschaften hat ver dankt bestens! *Witwe in S.*

Frage 8230: Es ist mir das Mißgeschick passiert, auf Grund eines graphologischen Urteils einen seriösen Bewerber um meine Hand zu verlieren, was für mich ein Unglück und zwar darf ich sagen, ein mir zu Unrecht angethanes, bedeutet. Wir hatten uns schon mehr als ein Jahr persönlich gekannt und waren zu der Ueberzeugung gekommen, daß eines im andern seine

Ergänzung gefunden habe. Trotzdem wurde von Seiten des Herrn die Bekanntschaft aufgehoben mit der Begründung, daß die Charaktere doch nicht ganz zusammen paßten. Nach einem halben Jahr vernahm ich durch Zufall, daß die Mutter des Herrn, die für ihren Sohn andere Absichten hatte, meine Schrift hatte beurteilen lassen, was dessen Mißgung zur Folge hatte. Dies veranlaßte mich nun, meine Handschrift ebenfalls beurteilen zu lassen und zwar durch drei verschiedene Graphologen. Das Resultat war: drei sich ganz widersprechende Urteile, die nur in einem einzigen und zwar sehr unglücklichen Punkt übereinstimmten. Gerade in diesem verhängnisvollen Punkt aber fühle ich mich vollständig unrichtig beurteilt bei ernstester Selbstbeobachtung. Eine hochintelligente und lebenserfahrene alte Dame, welcher ich meinen Herzenstimmer anvertraute, riet mir, durch einen systematischen Schreibkurs mir eine andere Schrift anzueignen. Dieses Bemühen hatte in kurzer Zeit schon Erfolg und zwar nicht bloß für meine eigenen Augen, sondern auch für das Urteil der nämlichen drei Graphologen, die vordem für mich meine Schrift analysiert hatten. Merkwürdig ist nur, daß der schlimmste Punkt, der vorher von allen hervorgehoben wurde, nun auch einstimmig fallen gelassen ist. Muß dies nun als Beweis für die Unfehlbarkeit der graphologischen Kunst angesehen sein, oder ist es das Gegenteil? Für mich selbst ist die Sache belanglos, da ich mich mit dem Geschick abgefunden habe. *Eine fleißige Leserin.*

Frage 8231: Ist unreiner Teint in jedem Fall ein Beweis von allzu reichlicher oder ungewöhnlicher Ernährung? *Junge Leserin in M.*

Antworten.

Auf Frage 8196: Eine Schwester litt jahrelang an obigen Uebel, wurde mit allopathischen und homöopathischen Mitteln behandelt, ohne Erfolg. Auf guten Rat hin machte sie eine Kur mit Erdbeer-Confitüre (beste Walderdbeeren). Nun ist das Uebel fast ganz gehoben und macht sich nur selten noch bemerkbar. Ich selbst machte eine dreimonatliche Kur mit „Korbänderle-Thee“, in jeder Tasse morgens und abends einen Eßlöffel Honig, und spürte darnach von dem Uebel nichts mehr. Gleichzeitig fühlte ich mich sehr gekräftigt. *Alte Wonnentöchter.*

Auf Frage 8212: Die Füße täglich waschen, in dieser Jahreszeit mit kaltem Wasser, sofern kein Ausschlag im Wege steht; täglich frische Strümpfe und soviel wie möglich leichte Lederpantoffeln. Von einem Fuzspulver aus 5 Gramm oxidiertem Zink, 50 Gramm pulverisiertem Talk (aus der Apotheke) thut man morgens eine Messerspitze in den Strumpf; das Pulver verteilt sich dann von selbst über die Sohle. Es gibt noch viel wirksamere Fuzspulver, aber die gehören in die Hand des Arztes. *J. M. in B.*

Auf Frage 8212: Ihre Freundin soll an Herrn Dr. Vauhofer in Glarus ihren Zustand betreffend dem so lästigen Fußschweiß schreiben; derselbe hat meinem Bruder sehr gute Dienste geleistet und doch nicht etwa den Fußschweiß vertrieben. Mein Bruder mußte schwer leiden an diesem so überaus starken und überdrückenden Fußschweiß. Es wünscht Ihnen guten Erfolg! *Eine langjährige Wonnentöchter.*

Auf Frage 8212: Das Beste, was ich bis jetzt gefunden habe, ist die Füße fleißig waschen und dann etwas Schaum von Tormentil-Seife bis zum Trockenwerden einreiben. Die Füße werden dadurch nicht spröde, sondern weich, der Fuß wird nicht ganz trocken, der scharfe Geruch wird beseitigt. Das Beseitigen eines übermäßigen und scharfen Fußschweißes halte ich nicht nur für ungefährlich, sondern sogar für notwendig. Nur darf dies nicht geschehen durch ein „Gerben“ der Haut, sondern diese soll vielmehr auf ihre weicheberbe Konsistenz zurückgeführt werden durch Mittel, die die Absonderung äußerlich entfernen und das „Scharfwerden“ derselben verhindern. *B.*

Auf Frage 8212: Erstes Erfordernis ist täglich zweimaliges Waschen der Strümpfe, deren Fäulnis von Wolle sein muß. Vor dem Anziehen der reinen Strümpfe müssen die Füße jedesmal gut abgewaschen und mit einer alkoholischen Flüssigkeit (Kampferspiritus, Wachholdergeist, Kölnischwasser etc.) an den Sohlen und zwischen den Zehen eingerieben werden. Sehr gut ist auch öfteres Barfußgehen oder ein Fußsolen- und Fußbad. Weiter muß genau darauf gesehen werden, daß die Strümpfe des mit Fußschweiß Behafteten nicht in Seifenlauge, sondern in mit Salmiatgeist verfehltem Wasser gewaschen und wenn immer möglich an der Sonne getrocknet werden. Ebenso sind die Schuhe recht fleißig zu wechseln und ist es wünschbar, daß die außer Gebrauch stehenden beim Ausziehen mit einem feuchten Lappen ausgemischt und an die Luft gestellt werden. Ist die Sohle für die Waschungen mit Alkohol zu empfindlich, so mischt man ihn mit flüssig gemachtem Unschlitt. Dann bekommt man in der Apotheke ein Streupulver, welches den Schweiß geruchlos macht. Bei genauem Befolgen werden Sie das Uebel mit Sicherheit, ohne Schaden für die Gesundheit beseitigen können. *J.*

Auf Frage 8213: Ein Registrator wird Ihnen gute Dienste thun; es gibt deren wohl ein Duzend verschiedener Systeme, welche Sie sich in einem größeren Papeteriegeschäft wollen vorlegen lassen. Sind die Blätter im Registrator eingeheset, so kann man sie leicht auf einen starken Bindfaden anreihen; wer geschickte Hände hat, macht dies in einer Minute. *J. M. in B.*

Auf Frage 8213: Haben die Blätter genügend Rand, so kann man sie auf einander passend schon und in einem engen „Fortchritts-sammelr“ einlegen. Im übrigen können Sie ja ohne weiteres hierüber mit

genauen Angaben über Größe, Dicke und Rand verhältnismäßig des zu schaffenden Buches einen Buchbinder nach der Art des Bindens fragen. Dadurch gewinnt er doch keine Kenntnis des Inhaltes! *B.*

Auf Frage 8214: Sie sind durch das Gesetz und auf Grund von Recht und Billigkeit berechtigt, vor der Abreise einige Sicherstellung für den eigenen Unterhalt und denjenigen der Kinder zu verlangen. Es scheint mir ebenfalls, daß eine Lebensversicherungspolice und etwas Geld auf die Hand das Allermindeste ist, was Sie fordern dürfen. *J. M. in B.*

Auf Frage 8214: Wenn Ihr Gatte nicht von sich aus willens ist, die nächste Zukunft seiner Frau und seiner Kinder nach Maßgabe der bestehenden Verhältnisse sicher zu stellen, so sprechen Sie ein Wort zu seinem künftigen Prinzipal, der die Berechtigung Ihres Verlangens unzweifelhaft einsehen wird. Keinesfalls kann es Ihre Sache sein, noch die Ausrüstung Ihres Mannes zu beschaffen, wenn er Ihnen keine Zugeständnisse macht. *J.*

Auf Frage 8214: Wenn ein Mann Frau und Kinder hat und einen guten Beruf, so ist es seine Pflicht, für das zu sorgen, was er geschaffen und veranlaßt hat. Wenn er etwas auf seine Manneswürde hält und wenn ihm der Begriff „Verantwortung“ nicht ganz unbekannt ist, muß er von dem Plan ablassen. Diese Betsättigung hätte für ihn als „Jüngling“ gepaßt. *B.*

Auf Frage 8215: Die Vermieterin hat nicht das geringste Recht, den abgeschlossenen Vertrag einseitig zu ändern; Sie können den Ihnen zugesagten Raum wieder verlangen und ebenso die übliche Benützung des Wachsbaus. Im allgemeinen zwar wird man besser fahren, mit dem Hauseigentümer möglichst in Frieden zu leben und nicht allzu streng auf das Recht zu pochen, namentlich dann, wenn man trotz allem Unrecht nicht ausziehen mag. *J. M. in B.*

Auf Frage 8215: Der Vermieter hat kein Recht, den Mieter innert dem Quartier und ohne vorhergegangene Vereinbarung in denjenigen Rechten zu schmälern, die ihm vertraglich zugesichert sind. Wenn aber die Tenenz, sich am Mieter zu reiben, beim Vermieter ersichtlich ist, so sollte ohne Verzug eine gründliche Verständigung gesucht werden. Vielleicht ist die Differenz jetzt noch mit einem kleinen Entgegenkommen und Opfer auszugleichen, möge dies sehr erschwert werden, wenn allerlei kleine Mißlichkeiten sich im Lauf der Tage häufen. *J.*

Auf Frage 8216: Das Bestattungswesen ist Sache der Kantone, und man müßte in dem kantonalen Gesetze die betreffenden Bestimmungen nachlesen; an einigen Orten gibt es überdies gemeindepolitische Vorschriften. Die Zivilgerichtschreiberer ist die Stelle, bei welcher Willensäußerungen hinterlegt werden müssen, die nach dem Tode zur Ausführung kommen. *J. M. in B.*

Auf Frage 8217: Drahtgesteck bleibt eben doch das Beste; es gibt davon sehr vielerlei Sorten, und wenn die eine sich nicht bewährt hat, nehmen Sie vielleicht dünnere Draht. Man könnte auch wohl Gaze nehmen nach dem Vorbild der Mostitonen in den Tropen, aber ich fürchte, Sie werden dies wenig solide und teuer finden. *J. M. in B.*

Auf Frage 8217: Das Beste ist Quipure oder englischer Tüll, der nur sehr wenig Luft und Licht, dagegen die Insekten jeder Art vollständig abhält. Freilich müssen diese Vorleger sorgfältig behandelt werden. Sie dienen auch als Schutz vor den größten Sonnenstrahlen, müssen dann aber öfters neu bezogen werden, weil die Sonne die Faser zermüht. *J.*

Auf Frage 8218: Sie haben sehr recht, daß ist hartherzig. Immerhin sollte man auch die andere Seite anheben; vielleicht liegen doch wohl schwerwiegende Gründe oder selbst die absolute Unmöglichkeit einer Beihilfe des Sohnes vor. Ohne wirklich zwingende Gründe mag ich an die Hartherzigkeit eines Sohnes nicht glauben. *J. M. in B.*

Auf Frage 8218: Hartherzig ist hierfür noch ein milder Ausdruck! *B.*

Auf Frage 8218: Als Illustration zu dieser Frage diene ein kleines Geschichtchen: Eine Witwe, welcher von sechs Kindern nur eine einzige Tochter übrig geblieben war, verdiente, da sie das Waschen und Putzen nicht mehr ertragen konnte, ihr Brot mit Pflegen und Hüten von Kindern. Die Tochter diente und ließ der Mutter zukommen, was sie erübrigen konnte. Der Mutter größter Stolz war, daß sie immer aus eigener Kraft sich hatte helfen können, daß sie von keinem Fremden noch hatte Unterstützung annehmen müssen. Da verfolgte sie das Unglück, daß sie das Augenlicht verlor und dadurch verdienstlos wurde, so daß sie zu ihrem Seelenschmerz nichts anderes vor sich sah, als in der Heimatgemeinde um Aufnahme nachzusuchen. Die Tochter, das einfache und ungeschulte Dienstmädchen, mußte dies aber zu vereiteln. Sie suchte in aller Stille eine freundliche Unterkunft für die Mutter, wo ihr gute Versorgung und Pflege zu Teil wurde. Sie unterwies die Mutter im Stricken von Wachs-lappen und Staubtüchern und brachte diese Artikel zum Verkauf, der als lohnend erklärt wurde, daß die Mutter ihre Pension daraus bestritten konnte und noch etwas für sich in der Tasche erhielt. Sie fühlte sich trotz ihrer Blindheit wie im Himmel. Die Tochter aber nahm neben ihrem Dienst, den sie getreulich besorgte, noch den Küchendienst in einer Nachtrekstratation an und aus dieser Einnahme wurde die Pension der Mutter bestritten. Die eigentliche Käuferin für die sehr mangelhaften Strickwaren war die Tochter selbst. Das Glück der Mutter war der guten Tochter Befriedigung genug. *B.*

Auf Frage 8218: Der Sohn muß an Stelle des Herzens einen Kieselstein besitzen. Zu denken, wie die Mutter von der ersten Stunde an dem Kinde die Ruhe des Tages und den Schlaf der Nächte opferte, wie sie wohl hundertmal, selbst schonungsbedürftig und leidend, das warme Bett verließ in dem Bestreben, das Kindchen behaglich zu betten, wie sie zu essen vergaß, um dem Kindchen auf die Minute seine Nahrung zu reichen, daß sie später vielleicht am Allernützlichsten fröhlichen Herzens fortgesetzt darbot, um dem Sohn das Leben angenehm zu machen — und er will die alte, in seinem Dienste abgearbeitete, nun in der Auflösung begriffene, aber noch warmherzige und tief empfindende Mutter aus Sparsamkeitsgründen für den Rest ihrer Tage ins Armenhaus versorgen! Schmach und Schande über einen solchen Sohn! — Die geringe Beihilfe für eine passende und zufugende Unterkunft bei der Freundin leistet vielleicht, wenn richtig an Hand genommen, die Gemeinde.

Auf Frage 8219: Bei den Negern im Innern von Afrika ist das Tragen von Ohrringen noch immer die neueste Mode; man durchbohrt dort auch die Nase mit einem Pfeil und trägt Messingringe an den Zehen. Bei uns ist man von diesem allem abgekommen; lassen Sie ein Stüt für die Brillanten machen und sehen Sie dieselben von Zeit zu Zeit an mit lebhaftem Dankgefühl für die verstorbene Geberin, die es so gut gemeint hat.

Auf Frage 8219: Ich bin nicht dafür, Kinder Schmutz tragen zu lassen.

Auf Frage 8219: Diamantschmuck für ein kleines Kindchen und zumal ein solcher Ohrschmuck — welche abfurde Idee! Wie sad und wie hart zugleich erscheint das Licht eines solchen Steines, verglichen mit dem unbefehrblich schönen Blick, mit dem süßen Engelslächeln eines Kindchens. Ein kleines Kind mit Edelsteinen schmücken, ist eine Geschmackslosigkeit sondergleichen. Es wäre nicht besser, als wenn man den rosigten, sammetweichen Teint des Kindes durch Schminke und Puder noch schöner machen wollte. Mag doch die Mutter die Diamanten tragen, aber schöner kleiden die blühenden Steine sie nicht, als das rosige junge Leben sie schmückt, wenn sie glückstrahlend es im Arme hält. Als frühesten Zeitpunkt zum Tragen von Diamanten würde ich den Tag betrachten, der die Erkenntnis bringt, daß die im Entschwinden begriffene Jugend des künstlichen Glanzes bedarf.

Auf Frage 8220: Es scheint mir etwas viel, einen zehnjährigen Knaben noch mehr zu überbürden. Zimmerlin erfordert die Hülfe seine besondere Anstrengung, wenn man sie mehr nur als Viehhäberin betreibt. Haben Sie jemanden, der dem Knaben ein wenig Anleitung geben kann, so mögen Sie den Versuch machen. Was man gern treibt, pflegt nicht schwer zu fallen.

Auf Frage 8220: Ein Kind, das spielend und fast aus sich selber lernt, was Andere mit jahrelang fortgesetzter Mühe nicht zu Stande bringen, kann nicht nach der Schablone behandelt werden; man darf sein Fortschreiten nicht hemmen. In kluger Weise dürfte die Erlaubnis zum Stöckenspiel höchstens abhängig gemacht werden von dem Fleiß in den Schulfächern.

Auf Frage 8221: Das Kind löst, wenn irgend möglich, nicht allein im Zimmer schlafen. Die Fensterladen sollen gut schließen, sodaß der Mondschein nicht ins Zimmer dringen kann, und wenn jemand zur Beruhigung in der Nähe ist, soll die Thüre des Schlafzimmers geschlossen werden.

Auf Frage 8221: Ein warmes Bad vor dem Zubettgehen oder ein Numpfwickel thut gute Dienste. Ich würde das Kind unter homöopathische Behandlung stellen, ehe der Schlafwandeln eine noch schlimmere Form annimmt. Die Entwicklungsjahre bringen oft allerlei abnormale Erscheinungen, die bei Achtsamkeit und passender Behandlung in gegebener Zeit wieder verschwinden, wo im andern Fall dauernde Nervenkrankheiten schlimmer Art sich entwickeln können. Als Bettvorlage muß ein nasses Tuch ausgebreitet werden. Umgang und Lektüre ist zu überwaschen.

Feuilleton.

Uns Leben gewettet.

Harden, Du bist heute entseßlich langweilig!" rief der Doktor Täge, ein junger Arzt, der mindestens schon fünf Minuten lang im Zimmer auf- und abgeschritten war und fast bei jedem Schritte eine dicke Rauchwolke in die Luft geblasen hatte, während sein Freund, der Leutnant von Harden, auf dessen Zimmer er sich befand, schweigend in der Ecke des Sofas lehnte, aus einer Schachtel mit Streichhölzern ein Holzchen nach dem andern nahm, das selbe anzündete und langsam verbrennen ließ. „Dein Feuerwert ist durchaus nicht interessant und verbreitert außerdem einen unerträglichen Schwefelgeruch.“

„Ich philosophiere, Freund“, entgegnete Harden, ohne sich in seiner Beschäftigung stören zu lassen. „Gaba! Und nun verlustig Du, jeden Gedanken, der in Dir aufsteigt, mit einem Schwefelholz zu beleuchten“, fiel Täge lachend ein. „Ich glaube indeß nimmermehr, daß Du heute bereits so viele Gedanken gehabt hast, als Du Streichhölzchen verbrannt!“

„Still, Doktor!“ unterbrach ihn Harden, „Deine gottlose Junge hat mich bereits bei mehr als einem Gedanken gestört. Ich stelle wirklich sehr ernste Betrachtungen über meine Verhältnisse an.“

„Harden, Du hast wirklich nicht nötig, mir gegenüber so verblümt zu sprechen!“ rief Täge. „Ich weiß doch, daß Du unter dem Wort „Verhältnisse“ nur Deine Schulden verstehst. Habe ich Recht?“

„Recht hast Du nie!“ entgegnete der Leutnant, indem er die Schachtel mit den Streichhölzern auf den Tisch warf. „Es versteht sich von selbst, daß zu meinen Verhältnissen auch meine Schulden gehören, sie bilden sogar einen ziemlich großen Teil derselben. Eben dachte ich indeß nicht an sie oder war vielmehr durch sie auf andere Gedanken gekommen.“

„Das heißt, Du dachtest daran, wie Du Deinen ungeduldigen Gläubigern, ohne sie zu bezahlen, etwas mehr Geduld beibringen könntest“, warf Täge scherzend ein.

„Nein, auch daran dachte ich nicht“, fuhr Harden, der an den Scherz seines Freundes gewöhnt war und ihm denselben deshalb nicht übel nahm, fort, „sondern an meinen Onkel und die ungerechte Tücke des Geschicks, daß ich nicht sein Sohn bin!“

„Harden, dann wärst Du ja Dein eigener Vetter!“ lachte Täge.

„Still, Doktor. Du hast für ein ernsthaftes Gespräch nie Sinn. Du weißt, daß ich mit Liebe an meinem Vater hänge, allein einige Thorheiten, die er begangen hat, kann ich ihm nie verzeihen. Erstlich wurde er zwei Jahre später geboren als mein Onkel, er wurde deshalb nur mit einer geringen Summe abgefunden, während mein Onkel das große und schöne Gut erhielt; zweitens wurde er Beamter und hat es bis heute nicht weiter als bis zu einem Gehalte von fünfzehnhundert Talern gebracht, und drittens heiratete er ein Mädchen ohne Vermögen.“

„Du hast noch eine vierte Thorheit vergessen“, warf Täge ein.

„Und die wäre?“ fragte Harden gespannt.

„Daß er einen Sohn hat, der zehnmal mehr durchbringt, als er besitzt!“

„Schweig, Doktor. Daraus mache ich meinem Vater keinen Vorwurf. Aber ist es nicht schändlich, daß er nicht das Gut geerbt hat? Dann wäre ich reich!“

„Das ist nicht zu bestreiten. Allein Dein Onkel unterstützt Dich sehr reichlich!“

Der Leutnant zuckte mit der Achsel.

„Das sind Ansichten. Mein Onkel ist ein ganz guter Mann, das gebe ich zu, allein er ist nicht im Stande, sich einen Begriff zu machen, wie viel ein Leutnant nötig hat, und davon verstehtst Du auch nichts. Du läufst zu den wenigen Patienten, welche Dir bis jetzt leichtsinniger Weise ihr Leben anvertraut haben, zu Fuß, und wenn Du Deinen Schuster nicht bezahlst, kommst Du sehr wohlfeil dazu; mir sind dagegen in den letzten zwei Jahren drei Pferde gestürzt, welche so viel kosteten, daß drei Metzger wie Du ein Jahr lang leben können!“

Täge lachte laut auf.

„Zwei Pferde sind Dir beim Wettrennen gestürzt und das dritte auf der Jagd. Gehört dies auch zum Dienste eines Leutnants?“

„Doktor, davon verstehst Du nichts. Ein Leutnant hat ganz andere Pflichten. Erstens diejenigen, welche der Dienst mit sich bringt, zweitens diejenigen, welche sein Stand erfordert, und drittens die, welche seine Ehre verlangt; dabei habe ich die persönlichen Pflichten noch nicht einmal mitgerechnet.“

„Das wären also eigentlich vierfache Pflichten“, warf Täge ein. „Gaba! Wenn Du Deine Einnahmen so vortrefflich einzuteilen verständest, so würdest Du reich werden!“

„Die teile ich noch sorgfältiger ein. Ich führe über alle meine Schulden auf das Genaueste Buch und habe denselben verschiedene Kontis eröffnet. Auf dem ersten stehen die Spielschulden, auf dem zweiten die Betten, das dritte enthält die Pferde und das vierte ist für alle Lebens- und andere Bedürfnisse bestimmt.“

„Gaba! Ganz vortrefflich!“ rief Täge. „Ich hätte nicht geglaubt, daß Du so gewissenhaft und pünktlich wärst! Doch eine Frage, Du bist doch auch zu heute Abend bei Bedow eingeladen?“

„Natürlich!“ rief der Leutnant und sprang von dem Sopha empor. Er konnte ein Gefühl der Aufregung nicht verbergen. „Ich freue mich auf den Abend. Es wird eine sehr zahlreiche Gesellschaft, der alte Bedow dringt mit seiner Abneigung gegen Gesellschaften doch nicht durch, es ist Selma's Wille, das Leben zu genießen, und da mich er sich fügen, sie beherrscht ihn. Es ist ohnehin Zeit, daß sie wieder an größeren Gesellschaften Teil nimmt, ich meine, sie hat über den Tod ihres Mannes lange genug getrauert, länger als ein Jahr, sie hat ihn ohnehin nie geliebt und ist noch zu jung, um auf

das Leben zu verzichten; sie ist höchstens einige zwanzig Jahre alt.“

„Weißt Du das so genau, daß sie ihren Mann nicht geliebt hat?“ warf der junge Doktor ein.

„Ich weiß, daß sie zu der Zeit gezwungen worden ist, sie ist ferner nur anderthalb Jahre mit ihrem Mann verbunden gewesen und eine solche Zeit reicht für eine junge Frau nicht aus, um ihn lieben zu lernen, wenn ihr Herz ihm nicht von Anfang an zugehen war. Selma ist ein tiefes Gemüt; hätte sie ihren Mann geliebt, so würde sie ihn jetzt noch nicht vergessen haben.“

„Du magst Recht haben“, bemerkte Täge. „Du nennst die junge Frau in vertraulicher Weise bei ihrem Vornamen — hat sie Dir dies gestattet?“

Eine flüchtige Aftie flog über das Gesicht des Leutnants hin.

„Nein“, entgegnete er. „Ich nenne sie übrigens auch nur Dir gegenüber bei ihrem Taufnamen. Oder soll ich sie vielleicht stets Frau von Reppin nennen?“

„Malte“, sprach der Doktor, und sein Gesicht nahm einen ernsten Ausdruck an, „Du machst der jungen Frau in auffälliger Weise den Hof. Sag mir aufrichtig, ob Du sie wirklich liebst. Ich kenne sie ziemlich genau und weiß, daß sie die größte Hochachtung verdient, ich möchte deshalb nicht, daß Du ihr in leichtfertiger Weise entgegenträtest. Sag mir die Wahrheit!“

Der Leutnant schwieg.

„Ja, ich liebe sie wirklich und aufrichtig!“ rief er dann und aus seinen Augen leuchtete Begeisterung und Leidenschaft.

„Das heißt, Du hast die Absicht, Dich um ihre Hand zu bewerben?“ forschte Täge weiter.

„Ja, ich habe nie ein Mädchen geliebt wie sie. Ich denke an sie und träume von ihr und es ist mir, als ob ich ohne sie nie glücklich werden könnte!“

„Dies Alles ist für mich noch nicht Beweis genug“, bemerkte Täge. „Du darfst es mir nicht übel nehmen, wenn ich an der Tiefe Deiner Liebe zweifle, denn ich weiß, wie leicht Dein Herz auflodert und wie rasch es wieder vergißt!“

„Diesmal vergißt es nicht wieder!“ rief Harden.

„Ich liebe Selma aufrichtig und werde deshalb alles aufbieten, daß sie die meinige wird. Ich würde der glücklichste Mensch durch sie werden.“

„Malte“, fuhr Täge fort, „Du weißt, daß ich Dein aufrichtigster Freund bin, wenn es sich um eine ernste Sache handelt. Auch ich würde es für Dein Glück halten, wenn Selma die Deinige würde; ihr Charakter ist edel und fest, sie würde Deinen jugendlichen Hebermut in der liebenswürdigsten Weise dämpfen, ohne Dir etwas von Deiner Frische zu rauben, und außerdem würdest Du durch sie zum reichen Manne, denn ihr Vermögen ist bedeutend.“

„Daran habe ich noch nicht gedacht!“ warf Harden ein.

„Wirklich nicht?“ fragte Täge lächelnd.

„Nein!“

„Sieh, nun glaube ich an die Aufrichtigkeit Deiner Liebe. Vergiß indeß nicht, daß Du einen sehr gefährlichen Nebenbuhler hast!“

„Ich! Du meinst den Baron von Mennsdorff?“

„Ihn meine ich. Auch er bewirbt sich um die Hand der jungen Frau.“

„Ich fürchte ihn nicht!“ rief Harden, indem er unwillkürlich seine kräftige, schlankte Gestalt in die Höhe richtete. „Mennsdorff ist ein Wüßling, der alle Freuden des Lebens bereits bis zum Ueberdruß durchkostet hat. Ohne eitel zu sein, brauche ich ihn nicht zu fürchten.“

„Du bist jünger, hübscher und besser, als er, Malte“, fuhr der junge Arzt fort, „allein er übertrifft Dich an Lebenserfahrung und Gewandtheit, auch an Klugheit. Und dann vergiß nicht, daß sehr häufig solche verlebte Menschen auf junge Mädchen und Frauen den größten Einfluß ausüben. Schätze Mennsdorff nicht zu gering und außerdem hüte Dich vor ihm. Ich habe von seinem Charakter nicht die beste Meinung. Es liegt in seinen dunklen, glühenden Augen ein Ausdruck der größten Leidenschaftlichkeit und Tücke.“

„Ich glaube, Du siehst etwas zu viel in ihm“, warf Harden ein. „Ich habe keine Veranlassung, ihn zu lieben, allein sein Benehmen ist fast immer außerordentlich liebenswürdig, ja selbst zuvorkommend.“

„Das ist Berechnung und macht ihn um so gefährlicher, weil er dadurch leicht täuscht. Sei überzeugt, daß seine Liebenswürdigkeit sofort aufhören wird, wenn sie seinen Zwecken nicht mehr nützt. Ich halte ihn zu jeder That fähig. Ueber seinem ganzen Leben liegt etwas Geheimnisvolles, als hätte er Grund, Niemanden einen allzutiefen Blick in daselbe tun zu lassen!“

(Fortf. folgt.)

Ich will's dir nimmer sagen?

Ich will's dir nimmer sagen,
Wie ich so lieb dich hab',
Im Herzen will ich's tragen,
Will stumm sein wie das Grab.

Kein Lied soll dir's gefehen,
Soll pfehen um mein Glück,
Du selber sollst es sehen,
Du selbst — in meinem Blick.

Und kannst du es nicht lesen,
Was dort so zärtlich spricht,
So ist's ein Traum gewesen,
Dem Träumer zürne nicht!

Robert Prug.

Neues vom Büchermarkt.

Was sollen wir lesen und wie sollen wir lesen?
Vortrag gehalten im Auftrag des Vereins für Volks-
unterhaltungen in der Alberthalle zu Leipzig von
Prof. Dr. Georg Witkowski. Leipzig (Mag.
Hesse's Verlag). Preis 20 Pfennig.

Hundepflege bei großer Hitze.

Dem Hylar, der so manche Nacht Haus und Hof
gar treu bemacht, müssen ihre Besitzer während der
heißen Zeit erhöhte Aufmerksamkeit schenken. Die Hunde,
welche den ganzen Tag an der Kette liegen, sind vor
übergroßer Hitze dadurch zu schützen, daß man ihre
Hütte in den Schatten legt und dieselbe gründlich reinigt,
ebenso den darum liegenden Platz. Besonders die
Landleute sind recht lässig in dieser Hinsicht und lassen
den Hund durch die schlechte Unterlage und die infolge-
dessen massenhaft auftretenden Insekten aller Art große
Qual leiden. Ferner ist die Verpflegung des Hundes
mit frischem Wasser, und zwar mehrmals am Tage,
von Wichtigkeit. Wasser, welches auch nur kurze Zeit
gestanden, wird warm und bringt dem Hunde keine
Erquickung mehr. Besonders für den Ziehhund ist die
Erfrischung durch kaltes Wasser im Sommer von
großem Werte. Für Parieredwohner wäre es ein
Leichtes, den vor ihrem Hause haltenden Ziehhunden ein
Gefäß mit frischem Wasser hinzusetzen. Jedes
Kind würde gewiß gern diesen kleinen Samariterdienst
übernehmen, und Eltern und Lehrer erziehen dadurch
ihre Pflinglinge zum praktischen Tierchutz. Diese For-

derung entspricht keineswegs einer übertriebenen Tier-
liebe; liegt es doch im Interesse eines Jeden, der
Tollmut durch einfache Mittel vorzubeugen.

Briefkasten der Redaktion.

Fr. S. in N. Es gibt nicht wenig Menschen,
welche die Thorheiten, die sie begehen, nicht sich, son-
dern den anderen übernehmen. Wer mit ihnen leben
muß, der darf nicht empfindlich sein, sonst würde er
sich in kurzer Zeit aufreiben.

B. Die Brotpflege macht den Menschen immer
egoistisch, dem Anschein nach. Eine Frau, die für ihre
Kinder das Brot erwerben und sich mitten in den un-
erbittlichen Existenzkampf stellen muß, leistet Doppeltes;
einmal durch die Sorge und Anstrengung der Arbeit
und dann durch die unerbittliche Nötigung, hart und
selbstfüchtig zu sein entgegen ihrer natürlichen Art.
Das wird viel zu wenig berücksichtigt und anerkannt.

Frau M. in L. Ein mit besonders lebhafter
Phantasie und großem Zartgefühl begabter Mensch
taugt nicht zum Kaufmann; er wird in diesem Beruf
weder sich glücklich fühlen, noch wird er Erhebliches
leisten können. Im Zwang liegt daher ein großes Un-
recht für das Kind, das sich instinktiv gegen das ihm
aufgenötigte „Glück“ wehren muß.

Ein unentbehrliches Collette- und Hausmittel.

Unter den modernen Toilettemitteln, welche bei
der Damenwelt besonders beliebt, ja unentbehrlich ge-
worden sind und die in keinem Haushalt fehlen sollten,
muß in erster Linie des Kaiser-Borax gedacht werden,
welcher das einzige geruchlose, antiseptische Mittel zur
Hauptpflege ist. Seine Anwendung (Einverweilen ins
Waschwasser) ist die denkbar einfachste und seine große
Reinigungskraft, verbunden mit einer verschönernden
und erfrischenden Wirkung auf die Haut erklärt die
große Popularität dieses Toilettemittels. Während
früher der Gebrauch des Borax mit großen Kosten
verknüpft und demgemäß sehr eingeschränkt war, ist
er jetzt infolge des niederen Preises in den allgemeinen
großen Konsum übergegangen und die Verwendung des
Kaiser-Borax — eines für Toilette und Haushalt-
zwecke besonders fein zubereiteten, chemisch reinen,
schneeweißen Boraxpulvers — hat heutzutage die weiteste
Ausdehnung angenommen. Beim Einkauf verlange
man ausdrücklich den echten Kaiser-Borax in roten Car-
tons zu 15, 30 oder 75 Cts. Kaiser-Borax besitzt be-
kanntlich die Eigenschaft, das härteste Wasser weich zu
machen und je weicher das Wasser, desto günstiger seine
Wirkung auf die Haut. Tägliche Boraxwaschungen
verleihen der Haut Jugendfrische, Zartheit und Elastizität
und beseitigen Unreinlichkeiten und Rote der

Haut. Körperwaschungen und Bäder mit einer Lösung
von Kaiser-Borax beseitigen sofort zuverlässig jede läbliche
Körperausschüttung, was namentlich zur Sommerzeit,
wo starke Transpiration oft unvermeidlich ist, beson-
deren Wert hat. Bei der Mund- und Zahnpflege ist
die Anwendung des Kaiser-Borax ebenfalls von bestem
Erfolg. Ausspülungen mit Kaiser-Borax-Wasser härten
das Zahnfleisch, heilen etwaige Entzündungen der
Mundschleimhäute, desinfizieren Zähne und Mundhöhle
und machen den Atem frisch und rein. Ein Ueber-
blick über die vielseitige, praktische Verwendbarkeit des
Kaiser-Borax gewinnt man aus der jedem Karton bei-
gefügten Gebrauchsanweisung. Kaiser-Borax-Seife
(Preis 75 Cts.) von derselben Firma, Heinrich Mack
in Ulm a. D., ist zur hygienischen Hautpflege beson-
ders geeignet und wegen ihres angenehmen Wohlgeruchs
äußerst beliebt.

Gegen Appetitlosigkeit, Blutarmut (Mleich-
sucht, Anaemie), Nervenschwäche (Neurasthenie)
und deren Folgen, wie Mattigkeit, Schwindelanfälle,
allgemeine Schwäche, ist der blutbildende und nerven-
stärkende „St. Urs-Wein“ das beste; erhältlich in Apo-
theken à Fr. 3.00 die Flasche oder direkt von der
„St. Urs-Apothek in Solothurn“. Versandt franko
gegen Nachnahme. Die genaue Gebrauchsanweisung,
sowie Bestanteile sind auf jeder Flasche angegeben.
Man achte genau auf den Namen: „St. Urs-Wein.“

Lungenleiden. „Antitubertulin“ heilt
rasch selbst hartnäckige Fälle
von Chron. Lungenkatarrh und Asthma; es ist
zugleich das beste Vorbeugungsmittel gegen Schwind-
sucht. Große Erfolge. Viele Anerkennungs-schreiben.
Preis 1/2 Fl. Fr. 5.—, 1/2 Fl. Fr. 3.50.
Alleiniger Fabrikant: Apotheker W. Kraus, Nischen bei Basel.
Depots: Apotheker Sobetz, Herisau; Markt-Apothek Basel; Apotheke
zum Zitronenbaum, Schaffhausen; Apotheke Reichmann, Mäfers.

DIE MUNDPFLEGE.

Der Pfeffermünzgeist Ricqlès, ein wohlriechendes,
antisept. Zahnwasser, gibt den Zähnen ihre weisse
Farbe, reinigt den Atem und beseitigt den Tabak-
geruch. Man fordere stets Ricqlès. (Ausser Wett-
bewerb, Mitglied des Preisgerichts Paris 1900.)

GALACTINA Kindermehl

erleichtert das Zehren
kräftigt und stärkt den kleinen Körper, verhilft und
heilt Erbrechen und Diarrhoe.

In Apotheken, Drogerien etc.

Zur gefl. Beachtung.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer
erscheinen sollen, müssen spätestens je Mit-
woch vormittag in unserer Hand liegen.
Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt wer-
den, nur Kopien. Photographien werden am
besten in Visiformat beigelegt.
Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto
für Rückantwort beigelegt werden.
Offerten, die man der Expedition zur Beförde-
rung übermitteln, muss eine Frankaturmarke
beigelegt werden.
Wer unser Blatt in den Mappen der Lesever-
eine liest und dann nach Adressen von hier
inserierten Herrschaften oder Stelleuchenden
fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, in-
dem solche Gesuche in der Regel rasch er-
ledigt werden.

Eine anständige und pflichtgetreue
junge Tochter findet Stelle zur
Besorgung eines vierjährigen Knaben
in einem bündnerischen Luftkurorte.
Eintritt sofort. Offerten mit Zeug-
nissen und womöglich mit Photo-
graphie befördert die Exped. unter
Chiffre P 3181. [3181]

Für Vertrauensstelle sucht man
eine in der besseren Küche und
in den Hausgeschäften lüchtige, ge-
wandte und ordnungsliebende Person.
Wirklich ersten Restektantinnen, die
ihre Ehre darin setzen, eine gute
Stelle treu zu versehen, gibt die
Redaktion dieses Blattes gerne Aus-
kunft. Offerten unter Chiffre W 3168
übermittelt die Exped. d. Bl. [3168]

Eine einzelstehende Frau, Witwe,
sucht Vertrauensstelle in besserem
Haus, zur selbständigen Besorgung
der Küche und des Hauswesens, am
liebsten zu einzelstehender Dame oder
Herrn. Eintritt Mitte oder Ende
Juni. Gefl. Offerten unter Chiffre
A 3171 befördert die Exped. [3171]

In einem angesehenen Doktorhaus
auf dem Land (kleine Familie),
sehr schöne und gesunde Gegend,
ist gute Stelle offen für eine treue
und fleissige Person zur Verrichtung
der Hausgeschäfte und Besorgung
der Küche. Gute Gelegenheit zur
Weiterbildung im Kochen. Rein-
lichkeit und Pflichttreue ist verlangt.
Lohn und Behandlung gut. Offerten
mit Zeugnisabschrift oder Empfeh-
lung achthbarer Personen versehen,
befördert die Exp. unter Chiffre 3129.

Nach der Muttermilch empfiehlt sich die
sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste,
zuverlässigste
Kinder-Milch
Diese keimfreie Naturmilch verhilft Verdauungs-
störungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige
Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.
Depots: In Apotheken. [2944]

In jeder Confiterie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.
CHOCOLATS FINS
DE VILLARS
Die von Kennern bevorzugte Marke.

Kaiser-
Borax
Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Der chemisch reine Kaiser-Borax ist das natürlichste, mildeste und
gesündeste Verschönerungsmittel für die Haut, macht das Wasser
weich, heilt rauhe und unreine Haut und macht sie zart und weiss
Bewährtes antiseptisches Mittel zur Mund- und Zahnpflege und zum
mediz. Gebrauch. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Kartons
zu 15, 30 und 75 Cts. mit ausführlicher Anleitung. Niemals löse!
Kaiser-Borax-Seife mit Veilchen-Duft, Stücke zu 75 Cts.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Sanatorium Steffisburg bei Thun
für Nerven-Herzkranke, Rheumatiker, innere und Frauenkrank-
heiten. Komplet ausgerüstete Anstalt für physikalische Therapie.
Mässige Preise. Centralheizung. [3156]
Prospekte gratis durch den leitenden Arzt und Besitzer Dr. Sixt.

Gesichtshaare
Damenbärte etc. werden mit
meinem Enthaarungsmittel
unbedingt sicher sofort
mit der Wurzel schmerz-
los entfernt. Erfolg und
Unschädlichkeit garantiert.
Diskreter Versandt gegen
Fr. 2.20 Nachnahme oder
Briefmarken. [2884]
Frau K. Schenke, Zürich
Bahnhofstr. 16.

Gesucht:
in eine Kuranstalt eine Kochlehr-
tochter und eine Saallehrtochter.
Offerten übermittelt die Expedition
unter Chiffre 3177. [3177]

Gebildete Dame gesetzten Alters,
in Führung eines guten Haus-
haltes, sowie in Kinder-Erziehung und
Handarbeit erfahren, sucht Vertrauens-
stelle. [3178]

Vacanz für eine junge Tochter,
welche im Haushalt
lüchtig werden und bezüglich
Charakter, Einsicht und weiblichem
Wissen für die Stellung als Ehefrau
und Mutter herangebildet werden
soll. Freundliche Anleitung und ge-
diegener Familienverkehr. Gefl. An-
fragen befördert die Expedition unter
Chiffre F V 3124. [3124]

Eine durchaus vertrauenswürdige,
alleinstehende junge Frau sucht
Stellung als Buchhalterin und Kor-
respondentin bei bescheidenen An-
sprüchen. Gefl. Offerten unter Chiffre
B.-K. 3155 befördert die Exped. [3155]

Gesucht ein gesundes und strebsames
Mädchen vom Land, das sich für
den Dienst in einem guten Hause lüch-
tig zu machen wünscht. Es kann aber
nur eine gut erzogene und intelligente
Bewerberin berücksichtigt werden. Bei
befriedigenden Leistungen entsprechender
Lohn. [FV3062]

Magen- und Nervenleiden.
Zu meiner Freude erkläre ich hiemit,
dass sich Ihre briefliche Behandlung bei mir
bestens bewährt hat und ich von meinem
langjährigen Magen- und Nervenleiden achtein-
halb Heinrich Brüttel, Zürich. [3065]
Durch
Kuranstalt Näfels (Schweiz)
Dr. med. Emil Kahler, prakt. Arzt.

Ein feines **Reinwoll-Damen-Jaquett** in modernster Façon à Fr. **12.50.**
 Ferner **hunderte hochfeinster Tailor-Jaquettes in Wolle, Seide, Etamines etc. etc.**
 in allen möglichen Preislagen, Weiten und Grössen
 3164] für Damen und Kinder. **Oettinger & Co., Zürich.**

Ein junges Mädchen, das sich unter freundlicher und gewissermaßen Anleitung in sämtlichen Hausarbeiten und im Kochen ausbilden soll, findet Stelle in gutem Hause. Offerten unter Chiffre 3060 befördert die Expedition. [3060 FV

Günstiger Geschäftsverkauf.
 Aus Gesundheitsrücksichten ist in gewerbreichem Markt flecken ein **Mercurie- und Nouveauté-Geschäft** sofort zu verkaufen. Anzahlung 20 mülle bar; Rest nach Ueber-einkunft. Offerten unter Chiffre M R 3157 befördert die Expedition dieses Blattes. [3157

Wünschen Sie

ein billiges Haus- und Tischgetränk, ein vorzügliches Eisenpräparat, so gebrauchen Sie **Hausmanns Tonische Essenz** nach Hensel. [3202
Hausmanns Hechtapotheken
 Basel, Davos, St. Gallen, Genf, Zürich.

Walliser Spargeln.

Täglich frisch gestochen, zart, extra, 2½ kg Fr. 3.40, 5 kg Fr. 6.50. Ila Fr. 2.50 und Fr. 4.50 franco. (H 22469 L) [3105
Felley E., horticulteur, Saxon.

Fidele Bücher!

Das schweiz. Deklamatorium, 240 Oktavseiten. Urkom. und erste Gedichte, Deklamationen, Possen, Theater Fr. 1.50
 Schnitz und Zwetschgen, das fidele Buch 50 Cts.
 Eine Predigt in Reimen 20 Cts.
 Krausmausi-Predigt 20 Cts.
 Mischmaschvorlesungen 20 Cts.
 Handwerkersprüche, 1811, 20 Cts.
 Liebes- und Hochzeits-Predigt 20 Cts.
 E Schwinget uf em Juraberg, Posse mit Gesang und Tanz 50 Cts.
 Ich rede niemand böses nach, Soloscherz 20 Cts.
 Wie man Geld verdient 20 Cts.
 Obige 10 Broschüren zusammen statt Fr. 3.90 nur Fr. 2.50. [2979
 Versand durch **A. Niederhäuser, Buchhdlg. Grenchen.**

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei
Mangold & Röthlisberger, vormals C. A. Geipel in Basel.
 Prompte Ausführung der mir in Auftrag (Q 45 H) gegebenen Effekten. [2846

Der elektr. Hausarzt
 ist à Fr. 1.— zu beziehen durch **E. G. Hofmann, Institut für Naturheilkunde, Bottingermühle bei Basel.** 3160

Reine, frische Nidelbutter z. Einsieden liefert gut und billig [3116
Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden.
 („Otto“ ist für die Adresse notwendig.)

CHOCOLATS DÉLECTA AUTO-NOISETTE
 3154] exquis pour croquer. (H. I. I.)


Walzenhausen Gasthaus & Pension z. Linde
 nächst der Meldegg.
 Geräumige Lokalitäten, schöner Gesellschaftssaal, freundliche, aussichtsreiche Zimmer mit prima Betten. Terrasse mit prächtiger Aussicht auf den See, Rheintal und Gebirge. Ruhige Lage, prächtige Waldspaziergänge. Reelle Weine, feines, offenes Bier, gute Küche. Pensionspreis Fr. 4.— bis 4.50. Telephon. Grosse Stallung. — Es empfiehlt sich höchst [3203
 Der Besitzer: **J. Künzler-Niederer.**

Alpiner Luftkurort Flühli 900 m ü. M. Kt. Luzern.
 Ruhiger, freundlicher Aufenthalt in windgeschützter, waldricher Alpenegegend. — Schöne Spaziergänge. — Zentralpunkt für Gebirgstouren. — Alkal. Schwefelquelle. — **Kurhaus Flühli:** best bekannt, durch Neubau verschönert und erweitert. Grosse Verandas und Terrassen. Frohmittige Zimmer. Behagliche Einrichtung. Bäder, Milch. Pensionspreis (4 Mahlzeiten und Zimmer) Fr. 4.50 bis 5.50. (H 2360 Lz) [3201
 Kurarzt: **Dr. Enzmann.** Prospekte bereitwilligst durch **Leo Enzmann, Besitzer.**

Luftkurort Menzberg
 Kt. Luzern (Station der Huttwil-Wolhusen-Bahn)
 1010 m ü. Meer. **ist eröffnet.** 1010 m ü. Meer.
 Prachtvolle Fernsicht; schöne Spaziergänge in ans Kurhaus stossende Waldungen. Eigene Wasserversorgung. Grosse, gedeckte Veranda. Deutsche Kegelbahn, Telegraph und Telephon. Vom 1. Juni bis 30. September zweimalige Fahrpostverbindung mit Station Menzau. (O 275 Lz) [3179
Mai, Juni und September bedeutende Preiser-mässigung.
 Prospekte gratis.
 Höflichst empfiehlt sich **H. Käch-Graber, Besitzer.**

Die „Rooschütz“-Waffeln von Bern am Jalu-Fluss im April 1904

„Rooschütz“-Waffeln sind das anerkannte Lieblings-Dessert von Jung und Alt. [3152
 Alleingige Fabrikanten: **Rooschütz, Heuberger & Co., A.-G., Bern.**

Knochenfrass.
 2858] Seit 5 Jahren litt ich an **Knochenfrass.** Ich hatte 2 Fisteln, resp. Wunden, die eine am rechten Oberarm, die andere am rechten Oberschenkel, aus denen meist eine jauchige, eiterige Absonderung floss. Wiederholt sind Knochen splitter ausgestossen worden. Die rechte Hüfte schmerzte zeitweise heftig. Das rechte Bein ist im Wachstum zurückgeblieben und erheblich dünner als das andere. Ich wurde im Laufe der Jahre dreimal operiert, ohne dass eine Heilung bezweckt worden wäre; das Uebel trat immer wieder auf. Die Privatpoliklinik Glarus hat mich von diesem hartnäckigen Leiden durch briefl. Behandlung vollkommen befreit. Die Wunden sind alle geheilt. Ich fühle mich jetzt ganz gesund u. wohl und empfinde keinerlei Schmerzen u. Beschwerden mehr. Ich bin sehr zufrieden u. unterlasse es nicht, die vorerwähnte Anstalt andern Kranken zu empfehlen. Drachhausen, Kr. Cottbus, 29. Sept. 1903. Fr. Schonnop. Vorst. Unterschrift beglaubigt: Drachhausen, 29. Sept. 1903. Gemeindevorst.: Thabow. Adr.: **Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus.**

Töchter - Pension.
 Guter französ. Unterricht. Musik. Malerarbeiten. Familienleben. Vorzügliche Referenzen. Prospekt auf Verlangen. Preis 80 Fr. per Monat. [3034
Me. Jaquemot, Boudry, Neuchâtel.

Dauernd auf Jahre, wahr nur Parketol
 (gesetzlich geschützt)
 dem Fussboden sein gutes Aussehen. Glanz ohne Glätte. Feucht wischbar. **Kein Blochen.**
 Gelblich Fr. 4.—, farblos Fr. 4.50.
Verkaufsstellen:
St. Gallen: Schlatter & Co. d
Winterthur: Gebr. Quidorf.
Zürich: H. Volkart & Co., Markt g.
 A. von Büren, Linthescherp. (Weitere folgen.)
Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, welche unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [3026

Das Buch: **„Magen- und Darmkatarrh“** [2879
 Verschleimung der Verdauungsorgane, Unterleibsbeschwerden und deren Folgen“ wird auf Wunsch kostenlos übersandt von **J. J. F. Popp in Heide (Holstein).**

„RELIABLE“
 „besten Petrol-Gasherd der Gegenwart.“

 Prospekte mit Preisangabe versendet [3032]
J. G. Meister
 Zürich, 35 Merkurstrasse 35.

Der Krankheitsbefund [2536
 (Diagnose) aus den Augen.
 7 Briefe für Aerzte, Heilbefähigte, Erzieher, Eltern, um die Krankheiten aus den Augen zu lesen. Mit drei Farben- und 4 Autotypen-Tafeln. Von **P. J. Thiel.** Preis Mk. 1.50 (in Marken) und 10 Pfg. Porto. Zu haben bei **J. P. Moser in Frankfurt (Main), Mainquai 26 I.**

Wer tut gut
 einmal einen kleinen Versuch zu machen.
Singers Hygien. Zwieback
 Unentbehrlich f. Kinder, Kranke, Wüchserinnen, Magenleidende. Beste Zugabe zum Thee, Café usw.
Kleine Salzbretzeli
 das feinste zu Bier.
Echte Basler Leckerli.
 Sämtliche Produkte sind lange haltbar!
 An Orten, wo keine Dépôts, verlangen Sie direkte Zusendung und Preisliste. [2826

Kuranstalten Affoltern am Albis.

Die seit 1890 bestehenden und von den Aerzten Herren Dekan Dr. J. J. EGLI und Dr. L. CATTORI mit ausgezeichnetem Erfolg geleiteten Kuranstalten (OF 6117) [3086]

Arche und Lilienberg

in Affoltern am Albis werden bestens empfohlen. Gewissenhafte, individuelle Behandlung, vegetarische Abteilung, Wasser-, Luft- und Sonnenbäder, Lufthütten. Anerkannt bescheidene Preise: in der Anstalt Arche von Fr. 4.—, im Kurhaus Lilienberg von Fr. 7.50 an. Letzteres voralpine Höhenlage, 600 m ü. M., grosse Luftbäder mit Spielplätzen. Prospekte gratis.

Die Verwaltung.

Der Betrieb des Sanatoriums Lilienhof ist auch an uns übergegangen.

SOOLBAD RHEINFELDEN

Hôtel Dietschy und Krone am Rhein.
Neu restauriert und bedeutend vergrößert. Personenaufzug.
Kohlensäure Soolbäder. — Elektr. Lichtbad. — Prospectus gratis.
[3117] (H 2680 Q) J. V. Dietschy.

Kurhaus und Wasserheilanstalt

Eröffnet **Dussnang** Anfangs April

Station Sirnach, Kanton Thurgau.

Geschützte Lage. Ruhiger Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Erfolgreiche Kuren, speziell für Rekonvaleszenten und gegen Blutarmut, Nervenschwäche und Rheumatismus. Ganz nahe schöne Waldspaziergänge. Ausflüge und Gebirgstouren. Komfortabel eingerichtete Zimmer. Centralheizung. Gute Küche. Prima Weine. Milchkuren. Wasserheilverfahren durch warme und kalte Bäder. Douchen. Sool-, Fichtennadel- und aromatische Bäder. Anstaltsarzt. [3180]

Pensionspreis incl. Zimmer Fr. 3.— bis Fr. 5.— (4 Mahlzeiten).

Telephon. Die Direktion.

Bad Fideris.

Kt. Graubünden. Berühmte eisenh. Natronquelle. 1050 M. ü. M.

Eröffnung den 1. Juni. (Za 1621 g)

Mineralbäder Moorbäder Kohlensäurebäder.

Douche und Inhalationskabinett. — Mitten im Walde gelegen, staubfreie Alpenluft. Indikationen: Blutarmut, Nervosität, Verdauungsstörungen, Frauenkrankheiten, Nasen-, Kehlkopf- und Lungenkatarrh, Nieren- und Blasenaffektionen. Das Etablissement ist modern eingerichtet, mit grossen Gesellschaftsräumen, Vestibule, Liegehalle, gedeckten Balkons. Elektr. Licht, vorzügliche kurgemässe Küche. Im Juni u. Sept. ermässigte Preise.

Prospekt und Erledigung von Anfragen durch [3114] Kurarzt Dr. med. O. Schmid. Die Badedirektion.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT
Unentbehrlich in jeder Küche.

Soolbad Laufenburg (Schweiz).

Altrenommiertes, der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Bade- und Kuretablissement. Grosse Gartenanlagen, Terrassen, direkt am Rhein. Soolbäder. Kohlensäure-Bäder, neuestes System. Fichtennadel-Bäder. Separates Badezimmer im I. Stock. Hoch- und Sitzdouchen, Massage u. s. w. Prospekte gratis. [3075]

Der Kurarzt: Dr. med. Beck-Borsinger.

Der Besitzer: Xav. Suter, Sohn.

Lose

für das Ferienheim Grubisbalm versendet à 1 Fr. per Nachn. **Fran Blatter**, Loseversandt, Bern. Erste Treffer Fr. 5000, 3000, letzter Fr. 5. Ziehungsliste 20 Cts. [3089]

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2861] **Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

Albert'sche Universal-Garten- und Blumendünger

Reine Pflanzen-Nährsalze nach Vorschrift von Prof. Dr. Wagner, Darmstadt. — 1 Gramm auf 1 Liter Wasser. —

Unübertrefflich

Zu haben: [3110] In Blechdosen mit Patentverschluss 1 Ko. Fr. 1. 80, oder 5 Ko. Fr. 6.—

Kleine Probedosen à 80 Cts. bei Droguisten, Handels-Gärtnern, Samenhandlungen u. s. w.

Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an:

General-Agentur für die Westschweiz, einschliesslich die Kantone: Aargau, Basel, Bern und Solothurn:

Müller & Cie. in Zolingen. General-Agentur für die Ostschweiz, einschliesslich die Kantone: Zug, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Tessin:

H. Rebmann in Winterthur. Wiederverkäufer gesucht. (Entsprechender Rabatt.)

Die Broschüre: **„Das unreine Blut“** und seine Reinigung mittelst innerlicher Sauerstoffzufuhr“ versendet gratis **E. R. Hofmann**, Institut für Naturheilkunde, **Bottmingermühle** bei Basel. [3159]

Wer's noch nicht weiss,

was die „neue“ elektrische Heilweise ist und leistet, ohne Diagnose, ohne Arznei, ohne Wasserkur leistet, immer absolut schmerzlos, nur reinigend und stärkend, nie schädigend, der lese darüber: **„Der elektrische Hausarzt“** von J. P. Moser in Frankfurt a. Main und **„Der elektrische Haustierarzt“** von demselben Verfasser. Preis jedes Werkes Mk. 1.50. Freimariken aller Länder werden in Zahlung genommen. Kleine Broschüre: **„230 elektrische Kuren“** (Preis 50 Pfennig) vom Verfasser: [2510] **J. P. Moser, Frankfurt a. M., Mainquai 26 I.**

Trunksucht.

Teile Ihnen ergeb. mit, dass ich von der Neigung zum Trinken vollständig befreit bin. Seitdem ich die mir von Ihnen verordnete Kur durchgemacht, habe ich kein Verlangen mehr nach geistigen Getränken und kommt es mir nicht mehr in den Sinn, in ein Wirtshaus zu gehen. Der Gesellschaft halber muss ich zur Seltenheit ein Glas Bier trinken, doch finde ich keinen Geschmack mehr daran. Die frühere Leidenschaft zum Trinken ist ganz verschwunden, worüber ich sehr glücklich bin. Ich kann Ihr briefl. Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit und ohne Wissen angewandt werden kann, allen Trinkern und deren Familien als probat und unschädlich empfehlen. Gimmel, Kr. Oels, i. Schlesien, 4. Okt. 1903. Herm. Schönfeld, Stellenbes. Vorsteh. eigenh. Namensunterschrift d. Herm. Schönfeld in Gimmel beglaubigt: Gimmel, 4. Okt. 1903, der Gemeindevorstand: Menzel. Adr.: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus. [2860]

Leibbinden

der bewährtesten Systeme

Glénard-Binden
Monopol-Binden
und viele andere mehr

Alle Damen-Artikel
sowie Artikel zur
Kinderpflege.

Sanitätsgeschäft [3182]
M. Schaerer A.-G., Bern.
— Damen-Bedienung. —

Wichtig für Frauen!

Verlangen Sie gratis Prospekt über **Hygien. Frauenschutz** (leichtlösl. Pessarier) von [3059] **„Sécurité“, La Chaux-de-fonds.** Strengste Discretion!

3 Vorteile

sind's, die ich infolge **Grossverkaufs** bieten kann und die meinen Schuwaren jährlich einen nachweisbar immer grösseren Vertrieb verschaffen:

Erstens, die gute Qualität;
Zweitens, die gute Passform;
Drittens, der billige Preis.

wie z. B.	No.	Fr.
Arbeiterschuhe, stark beschlagen	40/48	6.50
Herrenbindschuhe, sol. beschl., flaken	40/48	8.—
Herrenbindschuhe, für Sonntag mit Spitzkappe, schon und solid	40/48	8.50
Frauenschuhe, starke, beschlagen	36/43	5.50
Frauenbindschuhe, für Sonntag, mit Spitzkappe, schon und solid	36/42	6.50
Frauenbötchen, Elastique, Sonntag, schon und solid gearbeitet	36/42	6.80
Knaben- und Mädchenschuhe, solid	26/29	3.50
Knaben- und Mädchenschuhe, solid	30/35	4.50

Alle vorkommenden Schuwaren in grösster Auswahl. Ungezählte Bandschreiben aus allen Gegenden der Schweiz und des Auslandes, die jedermann hier zur Verfügung stehen, sprechen sich anerkennend über meine Bedienung aus. [2959] **Unreelle Waren, wie solche so viel unter hochtönenden Namen ausgeboten werden, führe ich grundsätzlich nicht. Garantie für jedes einzelne Paar. Austausch sofort franco. Preisverzeichnis mit über 300 Abbild. gratis u. franco.**

Rud. Hirt, Lenzburg.
ältestes und grösstes
Schuwaren-Versandhaus der Schweiz.

Heirate nicht

ohne **Dr. Retau, Buch über die Ehe**, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., **Dr. Lewitt, Beschränkung d. Kinderzahl**, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag** in Luzern. Abnehmern beider Werke liefere gratis „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen“ (preisgekröntes Werk). [3081]



Wir Alle kaufen nur
Chocolat Sprüngli
gleich vorzüglich
zum Rohessen wie zum Kochen!

Bad Fideris. Der eisenhaltige Natronsäuerling, der von jeher hochgeschätzt
Heilquelle von Fideris

wird wegen seiner angenehmen schmeckenden, erfrischenden und Appetit anregenden Eigenschaft als

Tafelwasser empfohlen: Blutarmen, Magen-, Hals- u. Nierenkranken, sowie Reconvalescenten.

Das Wasser wird nicht erst nach künstlichen Manipulationen, sondern gerade wie es dem Felsen entquillt, in Flaschen abgefüllt und versendet.

Dasselbe ist durch das Haupt-Dépôt, **C. Helbling, Apotheker in Rapperswil**, sowie durch die Mineralwasser-Handlungen und Apotheken der Schweiz zu beziehen. [3112]

Alexander & Cie., Bad Fideris.

Echt engl. Wunderbalsam Marke St. Fridolin, empfiehlt billigst
Reischmann, Apotheker, **Näfels-Glarus.** 2712

Dr. Wander's Malzextrakte

In allen Apotheken. 39-jähriger Erfolg.
Kalk-Malzextrakt, ausgezeichnetes Nahrungsmittel für knochenschwache Kinder, vorzüglich bewährt bei Knochenleiden und langdauernden Eiterungen. kl. Originalflasche Fr. 1.40. gr. Originalflasche Fr. 4.—.
Eisen-Malzextrakt, glänzend bewährt bei Blutarmut, allgemeinen Schwachzuständen, nach erschöpfenden Wochenbetten etc. kl. Originalflasche Fr. 1.40. gr. Originalflasche Fr. 4.—.
Malzextrakt mit Bromammonium, gegen Keuchhusten, ein seit Jahren erprobtes Linderungsmittel. kl. Originalfl. Fr. 1.40 gr. Originalfl. Fr. 4.—.
Dr. Wander's Malzucker und Malzbombons. 2732
rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. Ueberall käuflich.

Mit „**Enterorose**“

heilt man rasch und sicher

Magen- und Darmkrankheiten Brechdurchfall der Kinder, Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, akute und chronische Diarrhöen der Erwachsenen, Darmtuberkulose etc. [2990]

Im Gebrauch in staatlichen Krankenhäusern, Kinderspitälern, Sanatorien etc.

Büchsen à Fr. 1.25 und 2.50. In allen Apotheken erhältlich.

Gesellschaft für diätetische Produkte A.-G., Zürich.

Beck's Wollseife

Beste Seife zum Waschen von **wollenen Unterleidern, Kinderwäsche, Strümpfe Decken etc.** Die Wolle bleibt **weich** und **geschmeidig** und geht nicht ein. Gebrauchsanweisung bei jedem Stück. Ueberall zu haben. [2498]

Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei

Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane,

wie **Chronische Bronchitis, Keuchhusten,** und namentlich

auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen.

Hebt den **Appetit** und das **Körpergewicht**, beseitigt **Husten** und **Auswurf**, bringt den **Nachtsschweiss** zum **Verschwinden**.

Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen.

Ist in den Apotheken zum Preise von Fr. 4.— per Flasche erhältlich.

Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.

F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, Basel. 2885

Dr. Bircher-Benners Sanatorium

„**Lebendige Kraft**“
ZÜRICH.

Diätetisch-physikalische Heilanstalt, neu erbaut und vorzüglich eingerichtet, in wundervoller Lage.

Für Zustände vermindeter Gesundheit: Erschöpfung, Neurasthenie, Migräne, Verdauungs- und Stoffwechselstörungen, Rheumatismus, Gicht, Entwicklungsstadien der Arterienkrankheit.

Ernätisches Heilprinzip: Erhöhung der lebendigen Kraft der Lebensprozesse.

Zur Orientierung: „Grundzüge der Ernährungstherapie auf Grund der Energiespannung der Nahrung“ (Berlin 1903, Verlag Otto Salle).

— Sprechstunden im Sanatorium für Auswärtige vormittags von 11 bis 12 Uhr. — Prospekt zu Diensten. [3172]

Wizemann's feinste



Garantiert
reines
Pflanzenfett

auch für
schwache Magen
leicht
verdaulich!

Palm butter
Ist die Beste zum
Kochen, Braten, Backen.

50% Ersparnis.

Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2 1/2 Kg. zu Fr. 4.40, ca. 5 Kg. zu 8 Fr., frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger

R. Mulisch, Florastrasse 14, St. Gallen. Hauptniederlage f. d. Schweiz. [2837]

Kaufet
KNORR'S
Suppen & Hafermehl

[2777]

Massage und schwed. Heilgymnastik.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, ergebenst anzuzeigen, dass er **gründlichen** Unterricht in der Technik der man. **Massage** (System Dr. Metzger), sowie in schwed. Heilgymnastik erteilt. **Mässige Bedingungen**; doch werden nur wirklich fähige Schüler und Schülerinnen angenommen. Gef. Anmeldungen gerne gewärtigend, zeichne [1901] Hochoachtungsvoll

Wolfhalden (Bodania)

L-Arzt Feh Spengler

Ct. Appenzell A.-Rh.

pract. Specialist für Massage u. schwed. Heilgymnastik.

Magenleiden

Verdauungsstörung, Verstopfung, Hämorrhoiden, Mastdarm-Vorfall, Magensäure, Appetitlosigkeit, Magendrücken, Magenkrämpfe, Durchfall, Blähungen etc. etc. heile ich ganz sicher mit wunderbar wirkenden unschädlichen Heilmitteln, auch in veralteten Fällen, wo jede andere Hilfe nutzlos war.

R. Rotach, Spezialarzt
z. Freihof, Herisau. 2149



Echte
Berner Leinwand

Tisch-, Bett-, Küchen-
Leinen etc. [2792]
Reiche Auswahl.

Billigste Preise.
Braut-Aussteuern.

Jede Meterzahl direkt
ab unseren mech. und
Handwebstühlen.
Leinenweberei

Hättler & Co., Langenthal, Bern.

Das beste Gebäck

für Kranke und Magenleidende, so-
wie für kleine Kinder ist [2013]

Bieris Zwieback

(11 1375 V) vorzügliches Theegebäck.
Originalverpackung. **Depots gesucht.**
Alleiniger Fabrikant: **H. Bieri, Huttwyl.**

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 6.

Juni 1904

Vom Rhabarber.

Das etwas barbarisch klingende Wort erinnert an die ursprüngliche Heimat dieses Krautes, an die Gebirgsgegenden von China und Tibet, woher es auch zu den Griechen und Römern eingeführt wurde. In seiner Wurzel haben wir ein uraltes Arzneimittel und auch heute noch eine Droge, welche von China alljährlich in Tausenden von Kilogrammen in alle Länder der Welt ausgeschifft wird. Die Wurzel ist ungemein reich an wirksamen Bestandtheilen, und so findet sie in den Apotheken noch mannigfach Verwendung bei Magen- und Verdauungsstörungen, in Form von Tinkturen, Syrupen etc. In stärkeren Quantitäten wirkt sie als gelindes Abführmittel. Aber auch bei uns im Hausgarten ist der Rhabarber kein Fremdling mehr, wenn er auch lange noch nicht die Bedeutung gefunden hat, die ihm infolge seiner Eigenschaften zustehen würde. Wie bald bringt er uns den Gruß des Lenzes, wenn er seine ersten fleischigroten Triebe aus dem schwarzen Erdreich des kahlen Gärtchens sprossen läßt! Es ist erstaunlich, in welcher kurzer Zeit schon die mächtigen, starkgerippten Blätter auf ihren kantigen, rothen Stielen sich ausspannen! Und wenn dann später mitten heraus die fein weiße oder gelbliche Rispe zur Entfaltung kommt, so kann man nicht umhin, den eingewanderten Fremdling als einen schmucken Repräsentanten für unser Rasen- und Gartenland zu betrachten. Einen ungleich höheren Wert aber hat der Rhabarber bei uns in der letzten Zeit durch seine Verwendbarkeit in der Küche gewonnen. Und rasch hat er sich bei mancher Hausfrau Eingang zu verschaffen gewußt, als angenehme, magenstärkende Zuspense im Frühjahr. In England ist er schon viel früher, auch unter den breiteren Volksschichten, in Aufnahme gekommen; die Märkte von London und New-York sehen ihn waggonweise abgesetzt, auch in Norddeutschland ist die Nachfrage nach ihm eine bedeutend regere geworden, als zur Zeit noch bei uns.

Und doch, welch ein gesundes, köstliches Kompott läßt sich aus seinen saftigen Stengeln fertigen, dessen Zubereitung wenig mehr Mühe verursacht, als jenes von Äpfeln. Mit Beigabe von Zucker, Zimmt und Citronenschale läßt sich der Wohlgeschmack noch erhöhen. Nicht minder gute Dienste leistet er beim Füllen von Kuchen zc., oder wenn man ihn einkocht, so hat man jederzeit eine angenehme, haltbare Beigabe für den Familientisch zur Hand. Namentlich ist es sein pikanter, säuerlicher Geschmack, der ihm vor allen ähnlichen Gerichten den Vorzug geben muß. Wer die Rhabarberkultur in ausgedehnterer Weise betreibt und die erwachsende kleine Mühe nicht scheut, wird sich aus den Stengeln einen brillanten Wein, das erquickendste Getränk zur heißen Zeit, bereiten können. Einfach ist die Kultur des Rhabarbers, das Blühen soll aber dabei hintangehalten werden, und so eignet sich namentlich die Art Queen Victoria oder Rheum Paragon inolge ihres reichen Ertrages vorzüglich zum Anbau, der hiemit nur allgemeiner, in viel häufigerer Weise, empfohlen werden möchte. Möge aus dem uranfänglichen Barbaren ein treuer Verbündeter unserm Hause werden!

Unsere Gartenerdbeere.

Die Erdbeerbeete werden jetzt in allen Gärten wieder in Stand gesetzt. Man muß die alten, abgestorbenen Blätter und überflüssigen Ranken schleunigst entfernen, denn schon kommen die neuen Blätter und bald der Blütenstengel. Was geschieht mit dem Erdboden, in dem die Pflanzen stehen? Man hat meist die Gepflogenheit, die Erdbeerbeete im Frühjahr flach umzugraben. Da ist es nun sehr wichtig und interessant zu hören, daß der Besitzer einer großen Erdbeerplantage die Erfahrung gemacht hat, daß man bessere Ernten erzielt, wenn man nicht umgräbt. Er veröffentlicht in der Nummer vom 17. April des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau — die vom Geschäftsamt des Blattes in Frankfurt a. d. O. unseren Lesern kostenfrei zur Verfügung gestellt wird — einen Artikel, in dem er beschreibt, wie er erfolgreich seine Erdbeerbeete behandelt. Er meint, durch das Graben werden viele der feinen Erdbeerwurzeln verletzt und die Pflanze erleide eine große Störung. Man müsse also mit der bisherigen Art, die Erdbeerbeete im Spätherbst oder Frühjahr zu graben, vollständig brechen.

Wert der Nahrungs- und Genussmittel. (Schluß.)

Der ganze menschliche Organismus ist für die gemischte Kost, also Fleisch und Pflanzen, eingerichtet und auch die Geschichte lehrt,

daß die Völker, welchen die höchsten Leistungen des Menschengeschlechtes zukamen und zukommen, von gemischter Kost lebten und leben.

Uebermäßige Fleischnahrung macht das Blut zu reich an Eiweißstoffen und dadurch geneigt zur Vollblütigkeit, zu Kongestionen, zu Entzündungen und zur Gicht. Nur bei Blutarmen, Bleichsüchtigen, Rekonvaleszenten und bei schnellem Wachstum ist vorzugsweise Fleischkost anzuwenden.

Im übrigen hat die Erfahrung gelehrt, daß eine gewisse Mannigfaltigkeit und Abwechslung in den Nahrungsmitteln nicht nur für den Gaumen, sondern auch für unsern Organismus Bedürfnis ist, was noch dadurch bestätigt wird, daß die Centralorgane der Geschmacksempfindung im funktionellen Zusammenhange mit den Verdauungsorganen stehen und sich gegenseitig ergänzen. Wohlschmeckende Speisen regen die Tätigkeit des Verdauungsapparates an, reizen seine Muskelthätigkeit zu lebhafter Bewegung und steigern die Absonderungsfähigkeit seiner Drüsen. Hier beginnt die Wirkung der Genußmittel, die einen so großen Einfluß auf die Nerventhätigkeit des Menschen ausüben. Die Genußmittel tragen zum Wiederersatz verlorener Körperstoffe direkt nichts bei, weil sie weder Albuminate noch Kohlenhydrate, wie Fett, Stärke oder Nährsalze enthalten und demnach den Verlust von Körpersubstanz nicht ersetzen können, dennoch aber sind sie wichtige Bestandteile unserer Kost, denn nur ihr Vorhandensein in den Speisen macht uns Lust zum Essen. Keines Eiweiß, Fett oder Stärkemehl verschmähen wir, denn diese Stoffe schmecken schlecht und können, wenn sie doch hinuntergeschluckt werden, Ekel und Brechreiz erzeugen. So gut wohlschmeckende Speisen die Thätigkeit des Verdauungsapparates anregen, ebenso sehr beeinflusst der Verdauungsapparat auch das Geschmacksorgan. Sind wir gesättigt, so schmecken uns auch solche Speisen nicht mehr, die wir hungrig wohlschmeckend finden.

Die Wirkung der Genußmittel ist also nicht bloß auf den Geschmacksapparat beschränkt, sondern beeinflusst auch die Nerventhätigkeit in ganz besonderer Richtung. Die Genußmittel sind dem Menschen unentbehrlich geworden, deshalb erheischen sie die gleiche hygieinische Obfsorge wie die Nahrungsmittel.

Ganz besonders aber muß hervorgehoben werden, daß nur der vorsichtige Gebrauch der Genußmittel von Nutzen ist, jedes Uebermaß aber Schaden nach sich zieht.

Wir unterscheiden drei Arten von Genußmitteln, erstens die alkaloidhaltigen, wie Kaffee, Thee, Cacao, Tabak; zweitens die aromatischen, wie die starken und schwachen Gewürze, drittens die alkoholischen, wie Wein, Bier und Branntwein.

Nach der neuesten Statistik trinken mehr als 500 Millionen Menschen Thee, 200 Millionen Kaffee und etwa 50 Millionen Cacao oder Chokolade.

Ebenso wie der Tabak kann auch das Opium zu den sehr gebräuchlichen alkaloidhaltigen Genußmitteln gerechnet werden, denn nicht weniger als 400 Millionen Menschen sollen dem Laster des Opiumrauchens und des Opiumessens ergeben sein.

Leider beschränkt sich das Laster des Opiumgenusses nicht mehr allein auf den Osten, sondern es beginnt auch in höchst bedenklicher Weise in Amerika, England und Frankreich sich einzubürgern.

Das Opium wird in dreierlei Gestalt genossen; erstens wird es gebraucht wie in China und Indien, dann ist man es in Form von Pillen oder Pastillen; drittens trinkt man es in Form einer Tinktur wie in England und Amerika.

Am gefährlichsten ist das Opiumessen; das Rauchen kann den Betroffenen in einer Anstalt dauernd abgewöhnt werden, während die Opiumesser immer wieder Rückfälle haben. Die Gesundheitsstörungen beim Opiumgenuß zeigen sich schließlich in allgemeiner Muskel- und Nervenabspannung und einer rasch zunehmenden Schwächung der Verdauungsthätigkeit. Die Menschen werden zuletzt stumpfsinnig, frieren immer und gleichen wandelnden Leichnamen. Das Opium hat wie der Branntwein schon zahllose Menschen vergiftet und getötet. Seinem Vordringen nach Europa sollte daher bei Zeiten gewehrt werden.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Suppe von frischen Erbsen. Zwiebeln, gelbe Rüben, Sellerie und Lauch, alles in Scheiben geschnitten, ebenso etwas roher Schinken werden mit Butter angeröstet und mit 3 Liter guter Fleischbrühe aufgefüllt, mit 1 Teller voll frischen Erbsen weich gekocht und alles durch ein feines Sieb passiert. Vor dem Anrichten werden fein geschnittene Broteroutons und eine Handvoll weichgekochte, frische Erbsen in die Suppe gethan, die vorher mit Eier und Rahm legiert worden ist.

*

Suppe mit Eierbrot. Kleine Semmel werden in dünne Scheiben geschnitten und in zerschlagenen, gequirkten Eiern eingeweicht, in heißer Butter auf beiden Seiten schön gelb gebacken, läßt sie sauber abtropfen und serviert dieselben in recht guter Kraftbrühe, mit Schnittlauch bestreut.

*

Kerbelsuppe mit verlorenen Eiern. 500 Gramm Mehl werden mit ebensoviele Butter in einer Kasserole schön hellgelb geröstet, dieselbe mit

guter, weißer Fleischbrühe aufgefüllt und die Masse langsam gekocht; dann wäscht man einige Hände voll Kerbel, gibt sie fein verwiegt der Suppe bei, läßt dieselbe eine Viertelstunde durchkochen und thut verlorene Eier in die Suppe.

*

Gedünsteter Kalbschlegel. Den untern Teil eines Kalbschlegels läßt man vom Metzger entbeinen und recht tüchtig klopfen. Zu Hause wird alles Häutige und Sehnige entfernt und dann wird er so fest als möglich in eine Serviette eingebunden, mit Wasser, ziemlich weißem Wein und allerlei Suppenkräutern, als da sind: Lauch, Lorbeerblätter, Zwiebeln mit Nelken besteckt, Thymian, Sellerie, Petersilie zc. in einem Suppenhafen zugesetzt nebst etwas Salz. Man läßt ihn mindestens zwei Stunden sieden, indem man immer von Zeit zu Zeit heißes Wasser nachgießt. Nachher, wenn das Fleisch gar ist, wird es herausgenommen, aber in der Serviette belassen, damit es warm bleibt. Von der Bouillon wird mittels süßer Butter eine weiße Sauce bereitet, dann nimmt man das Fleisch aus der Serviette, gibt es in eine etwas tiefe Platte und gießt die Sauce darüber.

*

Hummer in Gelée (Fleischsulz). Zutaten: 2—3 frische Hummer, je nach der Größe, oder 1 Büchse konservierte Hummer, 2 Kalbsfüße, $\frac{1}{2}$ Kilo Kalbshaxen, 100 Gramm Butter, 10 Blatt feine weiße Gelatine, 1 Glas Madeira, $\frac{1}{4}$ Liter Weißwein, 1 Glas Essig, 1 Citrone, 6 Eiweiß, Zwiebeln, gelbe Rüben, Sellerie, Lauch, 12 Gramm Liebig's Fleisch-Extrakt, Pfeffer, Salz, Lorbeerblatt, Thymian, $\frac{1}{8}$ Liter Weinessig, Pfefferkörner. — Es ist vielleicht noch nicht allgemein bekannt, daß man mit Hilfe von Liebig's Fleisch-Extrakt eine sehr gute Fleischsulz herstellen kann. Zu diesem Zweck werden obige Kalbsfüße und -Haxen in kleine Stücke gehackt, in einer Kasserole mit einem eigroßen Stück Butter, Zwiebel, gelben Rüben, Lauch, Sellerie, Pfeffer, Salz Lorbeerblatt und Thymian schön gelb angebraten, mit $\frac{1}{8}$ Liter Weinessig abgelöscht und mit 2—3 Liter hinzugegossenem Wasser etwa zwei Stunden gekocht. Sorgfältig entfettet, wird die Brühe durch ein Tuch in eine Schüssel passiert und das etwa schwimmende Fett mit aufgelegtem, gleich wieder abgenommenem Filtrierpapier entfernt, denn nur eine ganz von Fett befreite Brühe ergibt ein krystallhelles Aspik. Nun werden die Eiweiße mit $\frac{1}{4}$ Liter gutem Weißwein in eine andere Kasserole geschlagen. 1 Glas Madeira und auf je ein Liter Flüssigkeit 8 Blatt in kaltem Wasser eingeweichte, gut ausgedrückte Gelatine nebst dem Saft einer Citrone und 12 Gramm Liebig's Fleisch-Extrakt aufgelöst zugesetzt und das Ganze langsam unter öfterem Rühren ins Kochen gebracht. Sobald dies anfängt, zieht man die Masse zurück

und läßt sie noch etwa $\frac{1}{4}$ Stunde stehen. Nun spannt man eine Serviette über einen umgestürzten Stuhl, läßt das Aspik langsam durchlaufen, gießt die zuerst trübe Flüssigkeit nochmals ab und läßt sie, vollständig filtriert, auf Eis erkalten. — Die Hummer hat man inzwischen in Salzwasser, welches mit Zwiebel, gelben Rüben, Lorbeerblatt, Thymian und Pfefferkörnern garniert ist, 10 Minuten gekocht und dann abgekühlt. Büchsenhummer werden zum Abtropfen auf eine Serviette gelegt, dann wird etwas von der Sulze in eine Form gefüllt (am besten ist eine kupferne Hummerform, ein Timbale oder Ringform), welche in gestoßenes Eis gesetzt ist. Ist das Aspik vollständig erstarrt, so werden die ausgebrochenen Hummer, in schöne Stückchen geschnitten, schichtweise aufgelegt. Kurz vor dem Servieren taucht man die Form in warmes Wasser und stürzt sie auf eine hübsch gefaltete Serviette, garniert die Schüssel außen herum noch mit gehackter Sulze, gekochten Eiern, Krebsen, Petersilie zc. — Es empfiehlt sich, womöglich die Sulze Tags zuvor zu machen.

*

Brechspargel mit Sauce. Zeit der Bereitung knapp eine Stunde. Man schält ein Kilogramm mittelstarke Spargel, bricht sie in etwa drei Centimeter lange Stückchen und kocht sie im Salzwasser mit einem Stückchen Butter und einer Prise Zucker weich. Zur Sauce rührt man 30 Gramm Mehl in ebenso viel Butter gar, gibt ein Drittelliter Spargelwasser daran, fügt 5 Gramm Liebig's Fleischextrakt, etwas Muskatblüte, 1 Löffel gehackte Petersilie und zwei Löffel dicken süßen Rahm dazu und läßt hierin den weichgekochten, abgetropften Spargel heiß werden.

*

Feiner, warmer Krautsalat. Ein fester Krautkopf wird gewaschen, halbiert und, nachdem der Strunk entfernt ist, gehobelt oder fein geschnitten. Kleine Speckwürfelchen werden heiß gemacht, eine fein geschnittene Zwiebel darin gedünstet, das Kraut zugefügt und kurz mitgedünstet, alsdann Salz, Pfeffer und die nötige Fleischbrühe zugegeben, die Pfanne zugedeckt und der Inhalt langsam in 10 Minuten weichgedämpft; nun werden einige Löffel guter Estragonessig darüber geträufelt, das Kraut noch 7—10 Minuten auf gelindem Feuer gewannt und beim Anrichten mit einem Gäßchen aufgelöster „Maggi's Würze“ recht kräftig gemacht.

*

Muschel-Ragout. Die Muscheln werden mit kaltem Wasser und einer harten Bürste sauber gewaschen und so oft frisches Wasser genommen, bis dasselbe klar bleibt, alsdann wird ganz wenig Salzwasser mit einer Zwiebel siedend gemacht, die Muscheln hineingegeben, gekocht,

bis sie anfangen sich zu öffnen, dann auf ein Sieb angerichtet, wobei das abtropfende Wasser zurückbehalten wird. In wenig Butter wird 1 feingeschnittene Zwiebel mit 1—2 Kochlöffelchen Mehl gedünstet, mit Muschelwasser und etwas Wein zu einer glatten Sauce aufgekocht, diese mit Salz, Pfeffer und Citronensaft gewürzt, passiert und mit den von den Schalen befreiten Muscheln auf hellem Feuer gargekocht. Beim Anrichten wird das Ragout mit gehackter Petersilie und etwas „Maggis Würze“ abgeschmeckt, dann sofort serviert.

*

Gelbe Rüben. Dieselben werden geschabt, fein länglich geschnitten, gewaschen, in einem Stück Butter oder guten Abschöpf fett, mit einigen Löffeln Fleischbrühe weich gedünstet. Sodann mit Mehl angestaut, etwas gewiegte Petersilie, Salz, eine Messerspitze weißen Pfeffer, einige Stückchen Zucker und etwas Fleischbrühe, noch eine Viertelstunde gedünstet und erhaben auf eine runde Schüssel angerichtet.

*

Weißer Bohnen. Man wählt hierzu die kleinste Gattung weißer Bohnen. Dieselben werden, nachdem sie rein ausgesucht sind, über Nacht in frisches Wasser gelegt. Beim Zusetzen wird das Wasser abgegossen und mit frischem Wasser weich gekocht und dann in einem Durchschlag abgeschüttet. Unterdessen läßt man ein Stück Butter gelb werden, röstet darin einen Eßlöffel voll fein geschnittene Zwiebel mit einem Kochlöffel voll Mehl gelb, rührt dasselbe mit Fleischbrühe zu einer Sauce an, salzt sie, würzt sie mit etwas weißem Pfeffer und Muskatnuß, gibt dann die Bohnen dazu und läßt sie noch eine Viertelstunde langsam kochen. Wer die Speise säuerlich liebt, kann vor dem Anrichten etwas Essig zugeben.

*

Gedämpfte Bohnen. Dieselben werden nach dem Zurichten wie alle grünen Gemüse sauber gewaschen und gut vertropft. Dann werden die Bohnen mit Zwiebeln und Salz in Butter oder gutem Fett durchgedämpft, bis die grüne Farbe ganz glänzend geworden. Dann streut man einen Löffel voll Mehl darüber, gießt heißes Wasser oder Fleischbrühe zu und läßt das Gemüse weich dämpfen.

*

Chokoladepudding. 2 Liter Milch werden mit $\frac{3}{4}$ Pfund Chokolade aufgekocht, dann werden $2\frac{1}{2}$ Lot weiße Gelatine in Wasser aufgelöst dazu gethan, nun rührt man in einer Schüssel 8 Eidotter mit $\frac{3}{4}$ Pfund Zucker recht feimig und lange, thut es dann zur Masse, zuletzt den Schnee der Eier. Hierzu Schlagrahm oder Vanillensauce.

Wie reinigt man Kopshaar? Das Reinigen der Kopshaare geschieht ohne große Mühe, wenn man sie in ein Waschfaß legt, mehrere Male kochendes Wasser darüber gießt, das Faß mit einem recht dichten Tuch oder passenden Deckel bedeckt und sie eine Stunde in dem Dampf stehen läßt; dann läßt man das Wasser ablaufen, übergießt die Kopshaare recht reichlich mit kochendem Seifenwasser und deckt sie wieder recht sorgfältig zu. Ist das Wasser etwas abgekühlt, so drückt und reibt man die Kopshaare gut aus, gießt das Seifenwasser ab, legt die Kopshaare wieder in das Faß, übergießt sie wieder mit kochendem Wasser, rührt sie mit einem Stock tüchtig um, läßt sie abermals eine Stunde stehen und spült sie nochmals mit kochendem Wasser ab. Dann legt man sie zum Trocknen auf große Tücher in die Sonne oder in die Nähe eines warmen Ofens. Nach dem Trocknen werden sie aufgezupft. Man wende nie kaltes Wasser an, das Kopshaar verliert dadurch seine krause Beschaffenheit.

*

Pelzwerk vor Motten zu bewahren. Bevor man im Frühjahr die Pelzsachen aufbewahrt, ist es gut, jedes Stück mit einem weiten Kamm sorgfältig durchzukämmen und zu beachten, ob nicht viele Haare ausgehen, da in diesem Fall der Pelz bereits mottig wäre. Ein solches Stück muß geklopft, dann über heiße Dämpfe gehalten und gelüftet werden. Man bewahrt es am sichersten auf, wenn man es in reine Leinwand einpackt und mit Terpentingeist einspritzt.

*

Blechgeschirre recht blank zu putzen. Man kocht Holzasche mit einer oder mehreren Zwiebeln zu einer starken Lauge, putzt die betreffenden Geräte mit Sand, Schmierseife und obiger Lauge und wäscht sie dann mit klarem Wasser ab.

*

Aufbewahren der Zwiebeln. Speisezwiebeln, welche sich bis zum nächsten Sommer gut erhalten sollen, müssen zunächst nach dem Herausnehmen auf dem Felde recht gut abtrocknen. Danach werden sie von den anhaftenden Blättern und Erde befreit, in einer luftigen Kammer auf einem Trocken- oder Hausboden möglichst dünn ausgebreitet und erst bei Eintritt starker Kälte auf Haufen zusammengeschaufelt, welche sofort mit Tüchern, Stroh oder dergleichen zu verdecken sind. In diesem Zustande vertragen die Zwiebeln den Frost ohne Nachteil, wenn sie ganz trocken sind und ruhig liegen bleiben, bis sie bei Eintritt wärmerer Temperatur von selbst wieder aufstauen. Unreife, nicht ganz trockene Zwiebeln, sowie solche, welche plötzlich in Wärme kommen, halten sich nicht, sondern werden weich und faul.